

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeitspalt für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 172.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Montag, den 14. April.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Die Regelung der Kinderarbeit.

Der am Donnerstag vom Bundesrath genehmigte Gesetzentwurf, betreffend die Regelung der gewerblichen Kinderarbeit, ist nunmehr veröffentlicht worden, und er wird in Kürze dem Reichstag zugehen. Wir würden es als sehr wünschenswert betrachten, wenn die Volksvertretung sich noch in dieser Session mit der hochwichtigen und dringlichen Materie befassen würde, aber wir verkennen nicht, daß die Hoffnung auf eine Erledigung des Gesetzes in dieser Session stark befristet und ihrem Ende sich zuneigenden Session verschwindend gering ist.

Der jetzt veröffentlichte Gesetzentwurf hat eine lange Vorgeschichte. Im November des Jahres 1897 hatte der damalige Reichskanzler Fürst Hohenlohe in einem an die verbündeten Regierungen gerichteten Rundschreiben die Regelung der Kinderarbeit angeregt. Daraufhin wurde vom Reichsamt des Innern in den ersten drei Monaten des Jahres 1898 eine Enquete über die gewerbliche Kinderarbeit außerhalb der Fabriken veranstaltet, welche das Vorhandensein von 532,283 gewerblich beschäftigten Kindern unter 14 Jahren ergab, wozu noch für einzelne württembergische Bezirke, die in die Zählung nicht einbezogen waren, die schätzungsweise ermittelte Anzahl von 12,000 kam.

Auf Grund dieser Enquete, die besonders in den Großstädten, sowie in der thüringischen und sächsischen Hausindustrie eine hochbedenkliche Ausnutzung und zum Theil Ausbeutung der Kinderarbeit ergab, hat dann das Reichsamt des Innern den Gesetzentwurf ausgearbeitet, der jetzt vom Bundesrath genehmigt worden ist. Der Gesetzentwurf beschäftigt sich lediglich mit der gewerblichen Kinderarbeit, sieht also von einer Regelung der Kinderarbeit in der Landwirtschaft und dem häuslichen Dienst ab. Was die gewerbliche Kinderarbeit betrifft, so bezieht sich der Entwurf nur auf die außerhalb der Fabriken, da die Kinderarbeit in den Fabriken bereits durch § 135 der Gewerbeordnung geregelt ist, wonach Kinder unter 13 Jahren und solche über 13 Jahre, die noch volksschulpflichtig sind, überhaupt nicht in Fabriken beschäftigt werden dürfen.

An diese Bestimmung lehnt sich der Gesetzentwurf über die gewerbliche Kinderarbeit an, indem er für Kinder unter 13 Jahren und volksschulpflichtige Kinder über 13 Jahre die Beschäftigung in allen Betrieben und Werkstätten verbietet, in denen eine gesundheitschädliche

Einwirkung auf die Kinder zu befürchten ist. In den Werkstätten, in denen die Beschäftigung nicht verboten ist, ebenso im Handels- und Verkehrsgewerbe, bei theatralischen Vorstellungen und in Gast- und Schankwirtschaften dürfen fremde Kinder nur vom 12. Lebensjahre an beschäftigt werden. Die Beschäftigung von Kindern über 12 Jahre darf nicht länger als drei Stunden täglich (in den Ferien vier Stunden) währen und nicht zwischen 8 Uhr Abends und 8 Uhr Morgens stattfinden. Beim Austragen und beim Vatedienste ist die untere Altersgrenze auf 10 Jahre bemessen. Die Beschäftigung der eigenen Kinder ist in denselben Betrieben unterlagert, in denen die der fremden Kinder verboten ist. Im Uebrigen aber ist die untere Altersgrenze nicht wie bei den fremden Kindern auf 12, sondern auf 10 Jahre gesetzt, wenn die Beschäftigung nicht für dritte Personen stattfindet. Durch Polizeiverordnungen können im Einzelnen noch weitere Beschränkungen verfügt werden, während andererseits durch Uebergangsbestimmungen die Einführung des Gesetzes erleichtert werden soll und der Bundesrath befugt ist, für die Uebergangszeit noch weitere Erleichterungen eintreten zu lassen.

Der Gesetzentwurf greift mit Entschiedenheit nicht nur in das gewerbliche Leben, sondern auch in das Bestimmungsrecht der Eltern ein, während der Arbeiterstand bisher vor der Thürschwelle des eigenen Hauses Halt gemacht hat. Trotzdem billigen wir diesen geplanten socialpolitischen Schritt rückhaltlos und bezeichnen ihn als erfreulichen Fortschritt. Die Kinder gehören nicht nur den Eltern, sondern auch sich selbst und endlich auch dem Staate, der im eigensten berechtigten Interesse für ihre Gesundheit, Erziehung und Leistungsfähigkeit Sorge tragen muß. Wir betrachten die Regelung der Kinderarbeit als die logische Konsequenz des Schulzwanges, der ja auch einen Eingriff, aber einen vollberechtigten, in die elterlichen Rechte bedeutet.

Ueber einzelne Bestimmungen des Entwurfes werden selbstverständlich Meinungsverschiedenheiten geltend gemacht werden, und hier und da, besonders wo dem Ermessen der Polizeibehörden eine unseres Erachtens zu weit gehende Befugniß an Stelle der gesetzlichen Regelung eingeräumt wird, dürfte der Entwurf noch Änderungen im Reichstag erfahren. Allen kann es ein so einschneidendes Gesetz selbstverständlich nicht recht machen. Die Einen werden vom „Polizeistaat“, die Anderen von „halben Maßregeln“ sprechen. Das wird uns nicht von der Meinung abbringen, daß der Entwurf eine verständige Mittellinie einhält, auf die sich der Reichstag auch zum Schluß im Großen und Ganzen einigen dürfte.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 12. April.

Im Abgeordnetenhaus wurde heute der Gesetzentwurf, betreffend die Erweiterung des Hafens von Ruhrort (es handelt sich um 7 Millionen Mark), nach kurzer Debatte an die Budgetkommission verwiesen. Hierauf wurde die Berathung über den Etat der Eisenbahnverwaltung fortgesetzt. — Abgeordneter Goldschmidt (freisinnige Volkspartei) wünscht Wochenlöhne für die Arbeiterfrauen, damit sie ihren Männern das Essen nachbringen können, und bebauert die übergroße Sparsamkeit der Verwaltung, die den Nebenverdienst, den die Arbeiter durch Ueberstunden hätten, mehr und mehr beschneide. Als Werkstätten Berlins hätten den 9-stündigen Arbeitstag, nur die Werkstätten der Staatsbahn einen 10-stündigen, obwohl das doch Ruheranstalten sein sollten. Weshalb höre man nicht auf die Rathschläge der Arbiteraussschüsse? Redner bringt eine Reihe Beschwerden der Arbeiter über stellenweise Verkürzung der Arbeitszeit und d. s. Lohnes vor, was alles Folgen des Sparsystems seien. — Minister v. Thielen erwidert, Goldschmidt irre; seit 1892 sei der Durchschnittsarbeitslohn der Bahnarbeiter von Mk. 701,3 auf 881,7, also um 25,7 pCt. gestiegen. Jener Sparsamkeitserlaß war die Folge der gewaltigen Einnahmerückgänge im September 1901. Wir konnten doch nicht überflüssige Arbeiten ausführen lassen. Da gab es nur die Wahl, Feiertage einzuführen oder eine allgemeine Lohnreduktion einzutreten zu lassen. Durch einen besonderen Erlaß, der auch von Zeitungen abgedruckt wurde, auch vom „Vorwärts“, freilich mit Begünstigung der für die Arbeiter günstigen Stellen, ist äußerster Mitleid für jeden Fall angeordnet worden. Redner widerlegt dann an der Hand eines Attestmaterials Goldschmidts Ausführungen im Einzelnen und verweist namentlich auf das gute Verhältnis der Verwaltung zu den Arbeiterausschüssen. Freilich könne man diesen keine Beschlußfassung über die Vorgeschlagenen zustehen. Der Nachdienst läßt sich bei der Eisenbahn nicht vermeiden, wohl aber die Ueberbürdung des einzelnen Mannes. Danach handeln wir auch und Klagen sind auch kaum mehr erhoben worden. Mit den Arbeitervereinen sind wir sehr einverstanden, weil sich daraus ein erfreulicher Corpsgeist als Gegengewicht gegen die Socialdemokratie ergab. Wir haben aber auch sonst auf socialem Gebiet, beispielsweise in der Wohnungsfrage, so viel für die Arbeiter gethan, daß wir auch vor den kritischsten Augen bestehen können. (Beifall.) — Die weitere Debatte betrifft die Wünsche nach Einführung von Sonntagsfahrten. — Abg. v. Savigny (Centr.) bittet für die am Altkatholischen Unglück beteiligten Beamten um Vermittelung der Begnadigung. — Der Rest der Generaldebatte gilt nur lokalen Wünschen. — Alsdann werden die Einnahmen bewilligt. — Zum Titel: „Ministergehalt“ beantragt Abg. Werner (Reformp.) den Beschwerden der aus den Supernumern hervorgegangenen Beamten, so weit sie vom Landtag 1899 und

Am Marktplatz.

Roman von Hermann Heiberg.

(15. Fortsetzung.)

Und als sie dann von Neuem den Blick auf das Fleder'sche Haus warfen, sahen sie etwas, das zunächst ihre Aufmerksamkeit im höchsten Grade fesselte, dann aber mit solchem unruhigen Schrecken erfüllte, daß ihrem Munde Laute des Entsetzens entglitten.

„Ein Ueberfall! Am Gottes willen, was ist das?“ drängte sich über beider Lippen.

Sie sahen, daß drüben Robert Petrich mit einem beiläufigen Messer vor dem zitternden Fleder stand.

Unter drohenden Gebärden forderte er etwas, das Fleder, man sah's an seinen Gesten, nicht erfüllen konnte oder wollte. Noch eine kurze Weile verhandelten sie, dann endlich packte ihn Robert und warf ihn aufs Sopha nieder.

Und darauf sahen die beiden Beobachter, denen vor Schrecken schier der Athem stocken wollte, daß ein heftiges Ringen stattfand, und zuletzt hörten sie einen kurz verhallenden markerschütternden Aufschrei, so fürchterlich, so laut, daß es durch die Wände drang. Aber nur für Sekunden; gleich darauf verlosch drüben das Licht, und wo noch eben Hülferufen erscholl, da lag nun Alles wieder in einem unheimlich lautlosen Schweigen.

Aber nebenan im Sitzungssaal hörten die beiden unwillkürlichen Zeugen dieses schrecklichen Ereignisses lautes Geräusch von hastigen Schritten. Jemand eilte in fliegender Hast, es war der Bürgermeister, durch den Raum, und hinter ihm fiel scharf aufstöhnend die Thür ins Schloß.

Unwillkürlich fuhren Emmerich und Betty zusammen, aber auch ebenso instinktiv strebten ihre Blicke wieder hinaus.

Und dann schossen plötzlich auch die Menschen drunten gleichsam aus dem Erdboden empor. Männer, Weiber und Kinder drängten sich in Haufen zusammen. Man stand und gestikulirte in ungeheurer Aufregung. Und Einige schauten hinaus zu Fleders Fenster und Andere stürzten ins Haus und unter ihnen befand sich Betrich's Vater, der alte Petrich und ein Polizist.

„Bitte, zurück! Zurück, Fräulein Betty! Eben blüht auch Jemand zu uns empor!“ flüsterte Emmerich erschrocken und zog seine Begleiterin tiefer in das Bibliothekszimmer.

Zitternd, befangen, durch das Geschehene in einen ungeheuren inneren Aufruhr verlegt, standen sie da und beobachteten, zu Seiten der Fenster sich aufstellend, was nun drüben vor sich gehen werde.

Sie sahen, daß man Fleder, wie es schien, als blutende Leiche emporhob, und bald flog auf die Weisung des Bürgermeisters der Polizist davon, sicher um ärztliche Hilfe, um rasch den Doktor Gleis zu holen.

„Versuchen Sie, bitte, einmal“, hob Betty, mitten in diesen Beobachtungen wieder an die eigene Lage erinnert, an, „ob das Thürschloß nach dem Sitzungssaal nicht mit Gewalt nachgiebt? Auf ein bißchen mehr oder weniger Auffassendes kommt's jetzt nicht an. Wir müssen fort!“

Reize Mutter wird sich schon schwer ängstigen, wo ich bleibe. Felix kann gar etwas ausplaudern, und Alles wird verrathen.“

„Ja, ich will's versuchen“, erklärte Emmerich, stemmte sich mit aller Kraft gegen die hölzerne Thür und suchte so das Schloß zum Weichen zu bringen.

Allein vergeblich! Sie sah fest wie eine Mauer. Das zähe Eichenholz, aus dem die Wand hergestellt war, gab nicht im Geringsten nach.

Abermals schauten beide nach diesem vergeblichen Versuch, sich zu befreien, hinaus. Und gleichzeitig erörtern sie die stattgehabten, entsetzlichen Vorgänge drüben, sprachen über Robert als den Mordgefallen, über den dadurch betroffenen Alten und die arme Mutter. Und später erhob Betty heftige Vorwürfe gegen sich. Sie habe Emmerich durch ihren Vorschlag in solche Lage gebracht; sie trage überhaupt die Schuld an den Wirren, da sie nicht genügend entschieden seinem Vater gleich ausgewichen sei.

Sie meinte, sie schuldete so reuevoll, daß der Mann im Dunkel vor ihr niederkniete, ihre Hände berührte und sie bekehrte, sich zu beruhigen.

Langsam sprach er auf sie ein, zuletzt ergriff er auch noch für sich selbst das Wort:

Sie solle ihn nicht ganz ohne Hoffnung lassen!

„Sind Sie mir denn gar nicht ein bißchen gut, Fräulein Betty, theure, liebe Betty?“

„O bitte, bitte, lieber Freund, wenigstens nicht jetzt, nicht heute! Ich beschwöre Sie! Haben Sie Mitleid!“

Und zum Fenster hinausblickend:

„Mein Vater ist sicher fort, ich sehe ihn nicht mehr drüben, auch unten nicht. Und jetzt, jetzt werden bei Fleder die Vorhänge zugezogen. Die Menschen verzweifeln sich. Und da ist ja Felix! Gottlob! Ich erkenne ihn.“

Warten Sie! Jetzt wag' ich es.“

Nach diesen rasch und entschieden gesprochenen Worten öffnete sie, während Emmerich zurückwich, vorsichtig das Fenster und rief mit gedämpfter Stimme:

„Felix! Felix!“

Erst schaute sich der Junge, der sich gerade fortbegeben wollte, überrascht um. Er wußte nicht, woher der Ruf kam. Als sie aber seinen Namen lauter wiederholte, blickte er empor und rief arglos zurück:

„Was? Du bist oben? Was soll ich?“

„Komm schnell mal hinauf. Ich habe von hier aus zu Fleder hineingekuckt. Aber Jemand hat abgeschlossen. Du mußt mir die Bibliothekstür wieder aufmachen. Hol Dir im Restaurant ein paar Schwefelglöcher.“

Er nickte und lief in den Rathskeller. Und dann, bald darauf, hörten sie, wie er sich rasch durch den Saal tastete, und jetzt, daß das Schloß sich umdrehte.

„Danke mein bester Junge. Ja, ja, ich erzähle Dir gleich! Laß uns nur erst unter sein!“ stieß das junge Mädchen befreit Athem holend, heraus und zog den gutmüthig nickenden Anaben mit sich fort.

Und einige Zeit später verließ dann auch Emmerich das Gemach, schlich sich leise auf den Flur, horchte, ob Jemand unten erschien, und schlüpfte, als er zu seiner Beruhigung Niemand bemerkte, unhörbar wie eine Katze die Treppe hinab.

Als Felix mit Betty die große Treppe zum Choleviusschen Hause hinaufschritt, sagte er, und es war die Antwort auf das, was seine Schwester ihm mitgetheilt:

„Ja, Betty, ich geb' Dir mein Ehrenwort, daß ich Alles so machen will, wie Du es willst! Aber thu mir auch den Gefallen, drinnen zu bitten, daß ich noch ein bißchen draußen bleiben darf. Pulverkopf ist eben mit einem

1900 als berechtigt anerkannt worden sind, im nächsten Etat ge-
recht zu werden. — Die schlesischen Abg. Letocha (Centr.)
und Bänisch-Schmidlein (freis. Volksp.) bringen eine
Reihe Eisenbahnwünsche Schlesiens vor, welche sich namentlich
auf Hirschberg beziehen. — Minister v. Tzielen sagt Prü-
fung der Wünsche zu, alle auszuführen, sei un-
möglich, da das 1 1/2 Millionen Kilometer Bahn-
linie bedeuten würde. — Abgeordneter Porzsch (Centrum)
unterstützt ebenfalls die Wünsche der Schlesier und tritt nament-
lich für die Schaffung einer Schnellzugverbindung Berlin-Bien-
über Mittelwald ein, welche kürzer wäre als die bestehende.
— Nachdem noch eine weitere Anzahl schlesischer Abgeordneter
Spezialwünsche vorgebracht hat, vertagt das Haus die Weiter-
beratung auf Montag 11 Uhr.

Deutsches Reich.

„Los von Rom“ und Polenfrage.

L. Berlin, 13. April.

Was Einer wünscht, das — erfindet er. In Cen-
trumsblättern war die Wör aufgefächert, daß Graf
Bülow in Wien gewisse Verstimmungen wegen der an-
gebliebenen Begünstigung der österreichischen „Los von
Rom“-Bewegung und wegen der Ausweisung österreichi-
scher Polen aus Preußen zu beschwichtigen gehabt habe.
Das könnte den Merikalen hüben und drüben wie den
galizischen Polen gewiß gut gefallen, wenn solche Aus-
sprache stattgefunden hätte. Dem selbstverständlich wäre
auch in dem Falle, daß die übliche freundschaftliche Ver-
ständigung hätte gemeldet werden können, Anlaß zu
weiteren Sticheln und Unterstellungen reichlich genug
übrig geblieben. Man kann es aus inneren wie aus
äußeren Gründen gern glauben, daß die betreffenden
Mitteilungen aus dem Centrumslager falsch sind. Die
„Los von Rom“-Bewegung in Österreich wird von den
Leitern der deutschen Politik wahrscheinlich genau so be-
trachtet wie von jedem verständigen Deutschen, nämlich
als eine der Formen, in denen sich das angegriffene
Deutschthum im Nachbarreiche seiner Haut wehrt. Dieser
Bewegung Unterstützung zu gewähren, wäre ein Eingriff
in die inneren Verhältnisse Österreichs, den keine deutsche
Regierung vor sich selber, vor ihrem Rufe, vor ihrer
Pflicht zur Bewahrung des Bundesverhältnisses rech-
t fertigen könnte. Andererseits werden die slavischen und
Merikalen Feinde des Deutschthums, wie auch des Deut-
schen Reiches an der Donau nicht verlangen können, daß
jene Bewegung von hier aus mit Mißfallen angesehen
wird. Was sodann die polnische Frage betrifft, so hat
Graf Bülow deutlich genug im Reichstag erklärt, daß eine
Einmischung von außen her ebensowenig geduldet wer-
den würde, wie man sich draußen die Einmischung
Deutschlands in die betreffenden Verhältnisse gefallen
lassen würde. Ueber Berlin oder Unwerth der preußisch-
deutschen Polenpolitik ist mit der Feststellung dieses That-
bestandes natürlich nichts auszusagen. Nach Alledem sieht
man wirklich nicht ein, welche Veranlassung Graf Bülow
gehabt haben sollte, in Wien die erwähnten beiden Fragen
zur Sprache zu bringen. Auch hat bis dahin wohl
Niemand geglaubt, daß das Bündniß durch den Unmuth
der slavisch-Merikalen Gemeinschaft über gewisse Ansichten
und Absichten der deutschen Politik ernstlich gefährdet
werden könnte. Man hat immer im Auge zu behalten,
daß zum Donauraum auch das einflussreiche Ungarn ge-
hört, wo Polenfrage und „Los von Rom“-Bewegung
natürlich etwas anders als in Cisleithanien beurtheilt
werden.

Reichstagsdiäten.

Der Reichstag tritt in dieser Woche wieder zu-
sammen und noch besteht keine Gewißheit darüber, ob
er eine Vorlage, betreffend die Gewährung von Tage-
geldern an die Mitglieder der Zollkommission, erhalten
soll. Nach früherem halbamtlichen Meldungen würde,

wie bekannt, eine solche Vorlage, wenn man sich zu ihr
entschlösse, in der Voraussetzung eingebracht werden, daß
das Centrum und die Fraktionen der Linken auch die
Lösung der Diätenfrage für das Plenum des Reichstags
verlangen würden, in welchem Falle kein „unannehmbar“
mehr gesprochen werden würde. Wir haben Grund zu
der Annahme, daß die persönliche Auffassung des Grafen
Bülow immer noch in dieser Richtung geht. Aber nicht
umsonst hat der Reichskanzler in dieser Session betont,
daß die im Bundesrath vertretenen Regierungen nach
eigenem Ermessen abstimmen und die unbeschränkte
Freiheit ihrer Stellungnahme haben. Das sind ja Selbst-
verständlichkeiten, und insofern bedeuten sie nicht viel,
wohl aber bedeuten sie etwas als Ausdruck dafür, daß
Graf Bülow nicht mit dieser oder jener Ansicht stehen
und fallen möchte. Er läßt sich nicht erst überstimmen,
sondern er zieht sich unter Umständen schon vor der
Faktalität einer Abstimmung zurück. Es ist hiernach
offenbar noch ganz in der Schwebe, wie es mit der Tage-
geldderfrage für die Kommissionsmitglieder gehalten
werden soll. Inzwischen bemüht man sich auf der Rechten
umsonst, dem Centrum einzureden, daß es mit der
Forderung von Reichstagsdiäten die Geschäfte des Radika-
lismus besorgen würde. Es ist doch vollkommene Thor-
heit, wenn u. A. behauptet wird, daß der vermeintliche
Niedergang des Reichstages im politischen wie im
geistigen Sinne überhaupt reichend fortschreiten würde,
sobald die Aussicht auf 20 Mark täglich unter den
Wählern im Sinne einer „levée en masse“ der Kandi-
daturen wirkte. Die Furcht vor einem diätenbegabten
Reichstage gehört ganz sicher zu dem Geistesergüssen,
der im politischen Leben immer gerade so lange eine Rolle
spielt, bis die Erfahrung dazwischentritt und die Grund-
losigkeit der Befürchtung im hellen Tageslicht sich zeigt, so-
daß die Angstaneier selber dann die Ersten sind, die über
ihre Furcht lachen.

Kochmals „Excellenz“ Lieber.

Die Frage, ob Herrn Lieber der Eintritt in das
Staatsministerium wirklich angeboten worden war, be-
schäftigt immer noch die Gemüther, namentlich der Konser-
vativen, was darum verständlich ist, weil diese Partei
dabei mit ihren wichtigsten Anliegen in eigentümlicher
Weise betheiligt erscheint. Ein Centrumsführer als
Minister, das hätte bedeutet, daß das Regierungssystem
vom Oele der Orthodorie förmlich getroffen hätte. Ein
konfessionelles Schulgesetz wäre die erste Frucht solcher
entscheidenden Reaktion gewesen. Das Uebrige, was auf
dem konservativen Programm in Bezug auf die Aus-
gestaltung des ganzen Staatslebens, in Bezug auf die Er-
füllung von Staat und Gesellschaft mit starrem Kirchen-
thum, steht, wäre alsdann leicht nachzuholen gewesen.
Man begreift es also, das gerade die Konservativen es
unverhohlen bedauern, daß es keine „Excellenz“ Lieber
gegeben hat. Im Centrum ist man ja klug genug, ein-
zusehen, wie unmöglich es gewesen wäre, den Führer in
die Regierung zu entsenden, und daß das Centrum mit-
sammt seinem Lieber nur „pour le roi de Prusse“ ge-
arbeitet hätte. Auf der Rechten weiß man das schließlich
auch, aber man hätte Herrn Lieber und seine Partei rüd-
sichtslos und gewiß nicht erfolglos als Mauerbrecher für
die konservativen Interessen benutzt, und so wird es be-
klagt, daß diese günstige Gelegenheit wie ein Phantasie-
gebilde hat vorüberstreichen müssen. Zuletzt freilich wer-
den die Konservativen wieder ganz verständlich, wenn sie
bezweifeln, daß die Führer einflussreicher Parteien, falls
es solche Persönlichkeiten überhaupt noch giebt, gut daran
thun, auf ihre leitende Stellung in der Partei zu ver-
zichten und statt dessen ein Regierungsamt anzunehmen,
das nur dann Erfolg zu bieten vermag, wenn es eine
unter allen Umständen sichere parlamentarische Mehrheit
hinter sich hat und in diesem Sinne ausgenutzt werden
kann, das aber sonst, wie die Erfahrung lehrt, nur die

herbste Enttäuschung bereitet. So ist es in der That, und
darum bleibt die Lieber-Frage doch nur ein akademisches
Problem.

* Berlin, 14. April. Die „Norddeutsche Allgemeine
Zeitung“ dementirt die Blättermeldung, daß zwischen dem
Königreich Preußen, dem Königreich Sachsen und den an der
bessisch-thüringischen Lotterie beteiligten Staaten vereinbart sei,
die sogenannte Lotterie-Freizügigkeit gegenseitig
zuzugestehen.

Ueber die Polenpolitik hat sich der Kaiser kürzlich
in privaten Kreisen ausgesprochen. Bei einem Mahle, das der
Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherr v. Richthofen, jüngst
veranstaltete, traf der Kaiser auch mit dem Historiker Professor
Dr. Theodor Schiemann zusammen, dessen Name in Folge der
Polen-Demonstration in seiner Vorlesung in diesem Winter so
viel genannt wurde. Bei dieser Gelegenheit sprach sich der
Kaiser, wie eine hiesige Korrespondenz meldet, mit vollster Ent-
schiedenheit für die Fortführung einer energischen Polen-
politik aus.

Die Angelegenheit des Stadtraths Kauffmann wird
eine der nächsten Stadtverordneten-Versammlungen beschäftigen.
Nachdem der Vorsteher Dr. Langerhans dem erkrankten Stadt-
rath Kauffmann einen offiziellen Besuch abgestattet hat, wird
man sich nunmehr darüber schlüssig werden müssen, ob dem
Schreiben Kauffmanns irgend ein amtlicher Werth beizulegen
und ob insbesondere in diesem ein Verzicht auf die erfolg-
te Bürgermeistereiwahl zu finden ist.

* Rundschau im Reiche. In der Revisions-Verhand-
lung des Prozesses wegen der Schul-Arawalle in
Wreschen vor dem Reichsgericht in Leipzig wurde einem
Revisionsgesuch theilweise stattgegeben, die übrigen 18 wurden
verworfen.

Die Volksbewegung in Belgien.

hd. Brüssel, 12. April. Gestern fand im Ministerium
des Innern zwischen dem Rabinetschef, dem Minister des
Innern und dem Oberbürgermeister von Brüssel eine Beratung
statt. Der Minister des Innern erklärte bei dieser Konferenz,
dem Oberbürgermeister, daß, falls bis nächsten Montag die
Ruhe in Brüssel nicht wiederhergestellt sei, die Aufrechterhaltung
der Ordnung der Militärbehörde übertragen werden würde.

wb. Brüssel, 12. April, 1 Uhr Vorm. In der Rue Haut-
ist die Polizei fortwährend genöthigt, gegen die andrängenden
Massen vorzugehen. Die Zahl der Verwundeten wächst. In
Handgemenge in dieser Straße wurde Vitriol gegen die Gen-
darmen geschleudert. Ein Einwohner, der aus dem Fenster sah,
wurde von Gendarmen durch einen Revolvererschuß getödtet und
fiel auf die Straße herab. Es heißt, der Mann hätte zuerst ge-
schossen. Die in der Rue Rolobek Verwundeten wurden ins
Hospital geschafft. Ihre Zahl wird auf acht bis neun ange-
geben. Eine Reihe von Personen wurde verhaftet, Artilleristen
und Bürgergarden füllten das Bajonett. In der Rue Violette
war um Mitternacht ein scharfer Zusammenstoß. Als Revolver-
schüsse abgegeben wurden, gingen Polizei und Gendarmen gegen
die Ruhestörer vor. Mehrere Personen erhielten Kolbenstöße.
Ein Mann erhielt einen Schuß in die Seite. Ein anderer wurde
durch einen Messerhieb verwundet.

wb. Brüssel, 12. April, 11 Uhr 30 Minuten Abends.
Die zum Volkshaufe führenden Straßen werden durch die
Polizei und Gendarmen freigehalten. Mehrere Personen
wurden verhaftet; bei ihnen wurden Revolver und Messer vor-
gefunden. In den Wohnhäusern müssen die Fenster geschlossen
gehalten werden. Alle öffentlichen Lokale sind leer. In der
Rue Escalier wurden etwa 20 Schüsse auf die Gendarmen
abgefeuert. Ein Mann aus der Menge erhielt einen Schuß in
den Unterleib. Ein Gendarm wurde am Kopf verwundet. Als
die Gendarmen in der Rue Haute zum Angriff schritt, wurde
gleichfalls aus Revolvern geschossen. Sie erwiderte das Feuer,
wobei zwei Ruhestörer am Kopfe verwundet, einer, wie es heißt,
getödtet wurde. Wie verlautet, sind im Hospital St. Pierre
zwei bei der Theilnahme an den Straßenunruhen Ver-
wundete gestorben. Die Menschenmenge wollte spät Abends
in das Krankenhaus eindringen, um die Todten mit fortzu-

Polizisten nach dem Hafen herunter! Er will Robert
suchen, sie sagen alle, daß er Fleder todtegeschlagen hat.
Ich will hin! Ich glaube es nicht. Ich will dabei sein,
ich will sehen, ob er ihn festnimmt. Ach der arme Robert,
es ist schlimm, daß er mit seinem Vater zu thun hat. Der
ist ein solcher Wütherich! Der glaubt ihm nicht, und wenn
er auch noch so unschuldig ist."

Nachdem Felix seine Schwester unter solchen Reden
verlassen, stürmte er blitzschnell durch den Apothekengang,
hielt sich an der Planke des elterlichen Gartens und lief
dann so rasch, wie er vermochte, zum Hafen hinab.

Dier standen zur Linken eine größere Anzahl kleiner,
ungleich gebauter, überaus schmuder, mit Wirthschaften
verbundener Schifferhäuser, roth, weiß und grün ange-
strichen, meist hellschimmernden Fensterladen, in denen
sich sternförmige Lichtausstritte befanden.

Vor den Häusern erstreckten sich die Bollwerke, an
denen die Segel- und Dampfschiffe ankerten, und dahinter
zeichneten sich im Mondlicht die scharf ausgeprägten Kon-
turen gewaltiger Holzlager ab, Kohlenstuppen, Schiffs-
geräthsamern, Zollhäuser, mächtige Krähne, Stiege-
stelle, Gerumpel, Stein- und Kinkerlager. Und weiter
herab schimmerten austrangirte Boote, Schuten und
Kähne, bald schlach niedergelegt, bald auf- und umgestülpt
zum Schutz gegen Wind und Wetter.

Und Stille, Friede und mondbeschiedene Einsamkeit
zwischen den Masten und Schornsteinen und über der
ganzen breiten, vor dem Bollwerk ausgebreiteten Fläche.
Ein Ausruhen, ein gleichsam stilles Athemholen für den
kommenden, lichterfüllten, lauten Tag.

Dagegen Leuchten und Glimmern, Licht und Leben,
Gesang und Lärm zur Linken in den Häuschen, und jetzt
eben zahlreiches, sich zu immer größeren Schaaren an-
sammelndes Publikum voll Aufregung vor der letzten
der Wirthschaften, der Einfuhr zum Anker.

Sie Alle wollten sehen und hören! Wie ein Lauf-
feuer hatte sich die Kunde von dem Nord im Rathhause
verbreitet. Und die Aufregung wuchs, als man hörte,
daß der Kommissar Petrich in den von Gästen dicht ge-
füllten Gastzimmern erschienen wäre und nach verdächtigen

Individuen, insbesondere aber auch nach dem Matrosen
Robert Petrich Umschau gehalten hätte.

Da Einer zu berichten wußte, daß Robert im Anker
sei, so wälzte sich der Menschenstrom dahin, und in dem-
selben Augenblick, als Petrich in Begleitung seines
Schergen die Thür zu dieser öffnete und den nachdrängen-
den Neugierigen durch ein brüskes Gack! den Miteintritt
abschnitt, war Felix Cholevius auf dem Hafenplatz an-
gelangt.

Aber im Nu wußte er sich auch seinen Vortheil zu
sichern. Statt wie all die Uebrigen wartend herumzu-
stehen und auf die geschlossenen Läden zu starren, schlich
er kagenseise seitwärts ons Haus, öffnete eine ihm be-
kannte, in den Hof führende Thür, durchmaß den zu
Seiten mit leeren Wein- und Selterwasserflaschen, Krufen
und Gläsern angefüllten Raum und drängte sich an das
mittlere der drei hellerleuchteten Parterrefenster.

Hier vermochte er nicht nur einen Ueberblick über das
lange niedrige Restaurationsszimmer zu gewinnen, sondern
auch — da oben ein Halbfenster geöffnet war — Alles
deutlich zu hören.

Eben redete Petrich auf Robert ein, der in einer ge-
müthlichen Stammtischrede neben dem Schanktisch mit
einer Anzahl von Bekannten zusammensaß. Und weil er
sehr laut und herrlich sprach, weil sein bloßes Erscheinen
schon Aufsehen hervorrief, so erhoben sich fast alle Gäste
und bewegten neugierig erröthet die Köpfe.

Ein buntes Gemisch von Menschen: Matrosen, Hafen-
leute, Wisbörger Einwohner und fremde Seelente. Da-
zwischen ein schmuckes, flinkes Mädchen, das die Gäste
bediente, und hinter dem Büffet mit all seinen blickenden
Liför- und Weinflaschen, Gläsern, Seideln und Krügen
der Wirth Ole Theest, ein strammer Mann mit
impertinent blickendem Haupthaar und einem blassen, aber
energischen Gesicht.

Petrich befahl Robert im herrlichen Tone, ihm sofort
zu folgen. Er habe Auftrag, ihn in Gast zu nehmen.

„Ni? Wadder?“ stieß Robert erblickend heraus.
„Woso? Wosör? Wer seggt mi wat Unrechdes nah?“

„Dat findt sik! Du bist mittogahn! Vorwärts! Raf
keen Uemstänn! Sonst brust ik Gewalt!“

„Ik hev mi niks to skullen kamen laten.“

„Man hett di bi Fleder herutkamen sehn! Du büst
wesen, oder Du hejt hulpen!“

„Dat is en Vög! Ik wär will int Hus, ik wull em
besöken, besunn mi abers up de Bördeel ut fehr wedder
üm! Hier hev ik ers hört, wat passeert is.“

„Naf nu en Gnn! Ik segg di't ton ledsenmal!“
schrie, Einwände nicht mehr achtend, der alte Petrich mit
einer Stimme, bei der die Gäste zusammenschrien.

„Ne! Un nakmal ne! Ik gah nicht godwillig!“
troste Robert wild gegen den Alten auf, riß, als er sah,
daß sein Vater eine Bewegung machte und den Wirth
ersuchte, ihm behilflich zu sein, Robert dingfest zu machen,
blitzschnell die Jacke vom Oberkörper und streifte die
Leinwandärmel an den nervigen Armen empor.

Aber der alte Petrich ließ sich dadurch nicht ein-
schüchtern. Indem er seinem Begleiter ein Zeichen gab,
sich ihm anzuschließen, schob er den Tisch, an dem die
Zechenden saßen, mit ungestümmter Rücksichtslosigkeit bei
Seite, griff, seitwärts vorgehend, nach dem Sohn, packte
ihn mit krallender Hand hinten an dem Hals, ehe er es
zu hindern vermochte, und zerrte ihn, während der Polizist
Roberts Hände zu fesseln suchte, in den inneren Raum des
Gastzimmers.

Aber ebenso schnell veränderte sich auch wieder die
Szene.

Mit der Kraft eines verwundeten Thieres riß sich
Robert los, schleuderte beide Angreifer mit einer Gewalt
zur Seite, daß sie taumelten und sprang mit einem jähen
Satz an eine nach dem Hof führende Ausgangstür.

Hier verharrete er, zugleich sich die Flucht eröffnend,
noch für Augenblicke und stellte sich in Positur. Seine
Augen blickten, in seine Gesichtszüge trat ein Ausdruck
von furchtbarer Entschlossenheit, und die Arme streckten
sich zur Abwehr, und falls erforderlich, zu thätlichem An-
griff aus. Aber auch aus seinem Munde drang's wie
Feuer.

(Fortsetzung folgt.)

nehmen. Auf Ersuchen der Hospitalkleitung rüde eine Gendarmen-Abteilung dorthin ab, um die Ausführung des Vorhabens zu verhindern. Die Gendarmen wurden bei ihrer Ankunft mit einer Anzahl von Schüssen empfangen. Es gelang jedoch, die Ansammlung auseinander zu treiben.

wb. Brüssel, 13. April. Die Blätter schildern die Ereignisse des gestrigen Abends in sehr dramatischer Weise und bringen weitere Einzelheiten. An der Ecke der Rue Madeleine und Duquesnoy ritz ein Haufe das Gasrohr heraus und steckte Feuer an. Erst als das Militär vorging, zerstreute er sich unter Zurücklassung mehrerer Verwundeter. Ein erster Zusammenstoß fand in der Rue Haute statt, der dadurch herbeigerufen wurde, daß der Polizeiposten angegriffen wurde. Nach der Aufforderung zum Auseinandergehen schoß die Gendarmen. Zwei Tode und zahlreiche Verwundete blieben auf dem Plage. Das Volkshaus und Hospital St. Pierre sind voll Verwundeter. Dem „National“ zufolge wäre ein betrunkenen Bürgergardist, der zum Zeichen der Ergebung das Gewehr umgekehrt hätte, verhaftet, zwei andere betrunkenen Bürgergardisten seien aus dem Gebäude getreten und wären geflohen. — Der Bürgermeister erließ einen Aufruf, worin die friedlichen Bürger dringend aufgefordert werden, sich nicht unter die Uebelthäter zu mischen, welche seit einigen Tagen das Privateigentum verwüsteten und die Sicherheit des Lebens der Bürger bedrohten. Die Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung erfordere, daß die Unruhestifter zerstreut würden, wenn nötig mit Gewalt. Die Bürger würden die Behörden unterstützen, wenn sie vermeiden, sich aus Reugier unter die Unruhestifter zu begeben. — In der Rue St. Ghislain wurde gestern Abend versucht, eine Barrikade zu bauen. Die Menge ritz das Pflaster auf, nahm die Schilder von den Häusern herunter und zerbrach die Gasarme. Es gelang jedoch der Polizei, den Versuch zu verhindern. 40 Personen wurden verhaftet. Bei den Zusammenstößen im Laufe des Abends wurden von der Menge alle Arten Waffen und Wurfgeschosse angewendet. Ziegeln wurden von den Dächern geschleudert und mit Flaschen und Steinen nach der Polizei und Gendarmen geworfen. Wieviel Menschen getödtet wurden, ist unbekannt. Man glaubt vier oder fünf. Zwei wurden schwer verletzt. Die Zahl der leichter Verwundeten ist außerordentlich hoch. Zu ihrer Unterbringung mußten in den meisten Krankensälen des Hospitals St. Pierre Ertrabetten aufgestellt werden. Auf der Place St. Jean kamen die meisten Verwundeten vor. Es waren meist Schüsse in die unteren Extremitäten. Die Getroffenen sind fast alle junge Leute. Einer Frau wurde der Unterkiefer durch eine Kugel zerstückelt. Erst um 2 Uhr früh verließen die Behörden das Stadthaus. Die Bürgergarde wurde ebenfalls bald nach 2 Uhr entlassen.

hd. Brüssel, 13. April. Ueber die gestern Abend stattgehabten Kundgebungen wird gemeldet: Aus einigen Fenstern wurde Vitriol auf die Gendarmen gegossen, wobei mehrere Pferde verbrannt wurden. Gegen 11 Uhr wurde der Lamblonplatz von der Polizei geräumt. Die Kundgeber entflohen nach den Nebenstraßen. Hier wurde auf die Polizei geschossen. Die Gendarmen erwiderte das Feuer und einige Minuten später wurde ein durch eine Kugel durch den Kopf verwundeter Mann in eine benachbarte Schule getragen. Es ist ein Arbeiter, der nur mit Hose und Hemd bekleidet war. Sein Name ist noch unbekannt. Einige Minuten später verstarb er. Die vier Mann, die den Getödteten in die Schule gebracht hatten, wurden verhaftet. Zwei weitere Mann wurden ebenfalls lebensgefährlich verletzt und in ein Hospital gebracht, wo einer derselben nach einigen Minuten verstarb. Er hatte einen Schuß durch die Lunge. Als diese Todesfälle bekannt wurden, versuchte die Menge, in das Spital einzudringen. Die Polizei schoß wiederum, worauf die Kundgeber wiederum in die Nebenstraßen flüchteten und anfangen, die Polizei mit Pflastersteinen zu bewerfen. Auch auf dem Plage Saint Jean mußte die Polizei und die Gendarmen angesichts der drohenden Haltung der Menge schießen. Dabei wurden 10 Mann verwundet und in eine nahe gelegene Ambulanz verbracht. Einem Polizisten wurde der Daumen durch einen Messerstich von der Hand getrennt. In einer dem Saint Jean-Platz benachbarten Straße rissen die Kundgeber das Pflaster auf und zerstörten die Gasleitungen. Das austretende Gas wurde angezündet in der Hoffnung, eine Feuersbrunst dadurch anzurichten. Um 1 1/2 Uhr begab sich die Gerichtsbehörde in das Hospital Sainte Elatre, wo sich die meisten

Verwundeten befanden. 7 Personen wurden schwer verletzt und mußten im Spital zurückbehalten werden. Die Gesamtzahl der gestern Abend verwundeten Demonstranten, Polizisten und Gendarmen wird auf über 100 geschätzt. Gegen 3 Uhr Morgens erst war die Ruhe völlig hergestellt und konnte die Bürgerwehr abgelöst werden. Die Verhafteten wurden in das Gefängnis Gifles gebracht. Während die Polizisten und die Gendarmen schossen, wurden sämtliche Kaffeehäuser geschlossen und die darin befindlichen Gäste zurückbehalten und nach Waffen untersucht, welche, wenn solche vorhanden waren, abgenommen wurden.

hd. Brüssel, 14. April. Der gestrige Abend ist ziemlich ruhig verlaufen. Selbst in den Tanzlokalen herrschte das gewöhnliche sonntägliche Treiben. Nur auf dem St. Jeanplatz, wo die Menge eine drohende Haltung annahm, mußte die Gendarmen einschreiten und die Demonstranten zerstreuen. Mehrere Kundgeber wurden verhaftet.

wb. Brüssel, 13. April, 1 Uhr Mittags. Die Delegierten des hiesigen Arbeitersyndikats hielten Vormittags im Volkshause eine Versammlung ab, in der sie einstimmig beschlossen, daß morgen der allgemeine Ausstand beginnen soll. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß bei einem großen Theil von Arbeitszweigen der Ausstand in Uebereinstimmung mit den Arbeitgebern erfolgt. Um Unruhen an den Abenden zu vermeiden, beschlossen die sozialistischen Deputirten, allabendlich das Volkshaus um 7 Uhr zu schließen und die bisher an den Abenden betriebene Agitation in Tagesagitation zu verwandeln. Abends werden sie die Aufforderung an die Bevölkerung richten, Blutvergießen zu vermeiden, da es ihrer Sache nur schaden könne.

wb. Brüssel, 13. April. Die Bürgergarde erhielt Befehl, von 1 bis 7 Uhr in Bereitschaft zu sein. Sie werden dann für den Abend und die Nacht von Truppen abgelöst. Die Posten werden bedeutend verstärkt.

wb. Vütich, 13. April. Gestern Abend bewegte sich ein Zug von etwa 3000 Personen durch die Straßen der Stadt. Es wurden Steine in die Fenster von Privathäusern geworfen. Die Scheiben in mehreren Straßen wurden durch Steinwürfe oder Stochschläge zertrümmert, auch etwa 10 Revolverschüsseln abgegeben. Vor dem Volkshause staut sich der Zug. Hier fand eine Volksversammlung statt, wobei heftige Reden gehalten wurden.

wb. Charleroi, 13. April. In die Räume der katholischen Vereinigung in Tineon wurde Nachts eine Bombe geworfen. Die Explosion richtete bedeutenden Schaden an. Zwischen Courcelles und Tragegnies war ein Telegraphenposten abgesetzt und quer über die Schienen gelegt worden. Er wurde entfernt, bevor ein Unfall entstand. Die Telegraphendrähte sind durchschnitten. In Mons werden Nachmittags zwei Schwabronen Jäger konstatirt. Für den Fall, daß die Bürgergarde einberufen werden muß, haben sich die Beamten der Post und Telegraphie um 2 Uhr Nachmittags bereit zu halten.

hd. Berlin, 14. April. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Brüssel: Die Sozialistenführer erließen ein Manifest, in welchem die Arbeiter zur Ruhe ermahnt werden. Trotzdem wird an eine blutige Lösung des Konflikts geglaubt und öffentlich gesagt, man werde an der Gendarmen Rache nehmen, die Gaslaternen zertrümmern und im Schutze der Dunkelheit gegen die Gendarmen und die Polizisten vorgehen.

wb. Brüssel, 13. April. Abends 10 Uhr. Der Tag ist ruhig verlaufen. In der Nachbarschaft des Volkshauses entwickelte sich gegen 8 1/2 Uhr Abends eine gewisse Bewegung, doch wurden Ansammlungen alsbald von der Polizei und Gendarmen auseinander getrieben. Einige Personen, welche sich weigerten, weiter zu gehen, wurden verhaftet. — Rittern a. a. h. In den Straßen in der Nähe des Volkshauses kam es im Laufe des späteren Abends zu Zusammenstößen mit der Polizei, wobei 5 Personen verwundet wurden, darunter eine tödtlich. 16 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Ausland.

Zum Mandchurien-Vertrag.

Einige Petersburger Blätter besprechen den Mandchurien-Vertrag. Die „Nowoje Wremja“ führt aus, die

Mittheilung der Regierung sei wie das Abkommen mit einer feierlichen Bestätigung dessen, was die russische Regierung in dem Rundschreiben vom 25. August 1900 erklärte. Die Behauptung ausländischer Blätter, daß Rußland die Mandchurien unter dem Druck anderer Mächte räume, sei eine thörichte Ausstreitung, was jetzt nach Veröffentlichung des Abkommens klar werde. Rußland handelte als hochherziger stärkerer Theil und übergab alles Vergangene der Vergessenheit, weil Kaiser Nikolaus, wie in dem Eingang des Abkommens erwähnt, den Wunsch hege, einen neuen Beweis seiner Friedensliebe und freundschaftlichen Gefühle für China zu geben. In dem Schluß der Regierungsmittheilung sei eine an China und diejenigen Mächte, welche es auf den Weg einer Rußland feindseligen Politik verlocken wollten, gerichtete Warnung zu erblicken. Die „Nowosti“ sehen in dem Abkommen einen neuen Beweis der Friedensliebe Rußlands, welches den gegebenen Verpflichtungen treubleibe. Das Blatt betont die selbständige Bedeutung des russisch-chinesischen Abkommens. Die übrigen Mächte hätten keinen Grund gehabt, sich in die mandchurischen Angelegenheiten einzumischen. Diesen Mächten bleibe jetzt auch nur übrig, die Thatsache, daß das Mandchurien-Abkommen unterzeichnet sei, zur Kenntniß zu nehmen. Das Blatt führt ferner aus, daß der Abschluß des Mandchurien-Vertrages mit dem Abschluß des englisch-japanischen Bündnisses nicht in Zusammenhang stehe. Die Einflusssphäre Rußlands in Ostasien werde durch den Vertrag etwas erweitert. Nach Aufhebung der Okkupation müsse Rußlands Einfluß unverhältnismäßig größer sein als vor den Ereignissen des Jahres 1900. Die „Birschewija Nedomosti“ sagen, die Mandchurien bleibe nach wie vor ausschließlich russische Einflusssphäre. Der Mandchurien-Vertrag sei ein Beweis für den festen Entschluß Rußlands, die Integrität Chinas nicht nur mit Worten, sondern auch mit der That zu schützen. „Swet“ schreibt, Rußland sei seiner Friedensliebe treu geblieben. Es sei bereit, alle Konzessionen zu machen, aber natürlich nicht im Interesse anderer Mächte, sondern im Interesse des Friedens. Wenn in China wiederum Unruhen ausbrechen sollten, so treffe die Schuld nicht Rußland, sondern die Mächte, welche deren Entstehung gefördert hätten.

* Oesterreich-Ungarn. Infolge der heftigen Debatten im ungarischen Abgeordnetenhause werden die gemeinsamen Regierungen den Erzbischof von Segajemo, Stadler, wegen seiner ungarfeindlichen Haltung scharf rügen. — In Budapest hielten Samstag etwa 3000 Arbeitlose eine Versammlung ab. In derselben wurde die Aktion der belgischen Sozialisten verberichtet und eine Resolution beschlossen, die besagt, daß, wenn sich die Lage nicht bessert, die ungarischen Arbeiter sich an den belgischen ein Beispiel nehmen würden.

* Rußland. Da die sogenannten Ostrolega-Pläne vom Obersten Grimm verkauft wurden, haben die Militärbehörden in Warschau in Petersburg das bringende Ersuchen gestellt, daß nunmehr eine dritte Weichselbrücke erstellt werde.

* Türkei. In Mazedonien wurden bisher die Banden von türkischen Truppen theils zerstreut, theils vernichtet. Sechs werden noch verfolgt. Nach Mittheilungen aus den Provinzen befürchten die Mohammedaner den Ausbruch des heiligen Krieges und melden sich als Freiwillige. In einzelnen Orten werden sie auch bereits zum Ueberwachungsdiens und zur Verfolgung von Banden verwendet, welcher Umstand geeignet ist, die Ausschreitungen zu vermehren und den Haß zu steigern. — In bulgarischen Kreisen Konstantinopels verlautet gerüchtele, Bulgarien werde, falls die Weihe Firmilianus zum Bischof von Ustüb vollzogen werde, mit der Unabhängigkeitserklärung drohen. Andererseits wird berichtet, daß durch die Anwesenheit des Ministerpräsidenten Danev in Petersburg Bulgarien zum Nachgeben veranlaßt worden sei. Der Erfolg des auf die Weihe Firmilianus bezüglichen Trades soll bedorsten. — Die Nachrichten über erfolgte Zusammenstöße und die Vorbereitungen des mazedonischen Komitees werden Seitens der Pforte den hiesigen

Fenilleton.

Residenz-Theater.

Hier fand gestern Nachmittag die angekündigte dramatische Aufführung des Eibenschütz-Konservatoriums statt. Wie bei der Seltenheit und Besonderheit solcher Veranstaltungen und den verhältnismäßig billigen Eintrittspreisen nicht anders zu erwarten, war das Haus recht gut besetzt. Im Orchester wirkte die Kapelle des 80. Regiments und unterzog sich der so ungewohnten Aufgabe des Opern-Accompagnements in guter Disziplin; Herr Ad. Eibenschütz leitete mit Umsicht und Energie. Das Programm war bunt und abwechslungsreich genug.

Ar. 1. Die große Duo-Szene aus „Cavalleria rusticana“ — ist wohl eigentlich mehr ein Vorwurf für gereifere Kräfte; doch entwickelte die Santuzza Fräulein de Dobriansky genügend Stimmtond, Sicherheit und dramatische Lebendigkeit, sodas manche auch gefährlichere Klippen siegreich überwinden wurden. Lurribbu Herr Frant hat allerdings noch viel zu lernen, um sein Organ freier und gefügiger zu entfalten, doch verricht er gute musikalische Anlage. Sehr angenehm berührte Fräulein Kellers Auftreten als Lola.

Ar. 2. Erste Scene aus „Hänsel und Gretel“, Fräulein Wobels als derber Hänsel, Fräulein Stahl als lustige Gretel machten ihre Sache sehr brav und nett und vorbereiteten die freundlichste Stimmung; bei beiden jungen Damen scheint vor der Hand mehr nur glückliche musikalische Naturanlage mitzusprechen; was aber von Schulung bemerkbar war, ist gute Schule, ist Toni Ganstatts Schule.

Ar. 3. Soloscene „Ich denke d'ran“ von Osterloh, in welcher Fräulein Wintermeyer ihr schauspielerisches Talent darlegte; gut prononciert Vortrag, Bestimmtheit des Auftretens; eine erhöhte Anmuth der Bewegungen wird wohl noch erreicht werden — da ja Herr Hoffschauspieler Schreiner die Ausbildung leitete.

Ar. 4. Erstes Finale aus „Marta“ — segte Alles, was im Konservatorium Stimme hat, in Aktion. Gesanglich zeigte sich auch hier wieder Fräulein Keller (Lada) am weitesten entwickelt; gut registrierte helle Sopranstimme mit deutlicher Aussprache (Klasse der Frau Antoni-Eibenschütz), dazu bescheiden-

ungezwungenes Spiel; Fräulein de Dobriansky (als Raneh) — auch hier sicher und gemandt; die Herren Frant, Schmitz, Frohmann und Weiland — hinreichend geübt. Der Chor setzte überall prompt ein — so wurde das Ensemble flott gehalten. Mit vollem Recht — denn die Schwierigkeiten solcher Gesamtvorführung mit ungeübten Kräften sind enorm — wurden zum Schluß Herr Direktor Eibenschütz und Herr Schreiner auf die Bühne gerufen und von ihren Scholaren mit Lorbeerzweigen bedehrt.

Ar. 5. „Die Kunst geliebt zu werden“, Liederspiel von F. Gumbert — führte nochmals das talentvolle Fräulein Keller als anmuthige Bäckerin, Herrn Frant als verliebten und trinkelsten Peter ins Treffen; dazu Herrn Mohr in der heiligen Rolle des witzigen Barbiers. Auch hier gutes Zusammenspiel und neben manchen kleinen Steifheiten und Verlegenheiten auch manch erfreuliches Gelingen.

Möchte die so beifällig aufgenommene dramatische Aufführung alle Theilnehmten zu ferneren, ernstern Kunststreben ermuntern; dem weiteren Bildungsgang einzelner der genannten Talente darf man mit den besten Hoffnungen entgegensehen.

Cäcilien-Verein.

Als gewaltiger Volksredner, als welcher Georg Friedrich Händel neulich an dieser Stelle charakterisirt wurde, sprach er gestern in seinem „Messias“ wiederum zum Volk. — diesmal auch zu dem weniger bemittelten Volk: der Eintrittspreis in der Marktkirche war nur 30 Pfennige, also fast ein Frei-Konzert! Mit solch segensreichem Unternehmen hat sich der Cäcilien-Verein gewiß den aufrichtigen Dank aller Wohlgesinnten verdient. Das Gotteshaus war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt; die Anteilnahme der Zuhörererschaft — die innigste; die Wirkung der grandiosen Händel'schen Tonsprache — tief und nachhaltig. Unter den Solisten fanden an gleicher Stelle wie bei der ersten Aufführung: Fräulein Elisabeth Wilhelmj (Sopran) und Fräulein Anna van Riebeck (Alt) — jene von Neuem sympathisch durch klangerreiche stimmliche Begabung und vorzügliche Frische des Ausdrucks; Fräulein van Riebeck — hervorragend durch aristokratisch-vornehme Ausfassung, der Tenorist Herr Nicola Dörter von Mainz ist kraftvoller und mannhafter im Ton und in der ganzen Auffassung, wenn auch

nicht so wohl gepflegt und geschmeidigen Organs wie sein Vorgänger Buff-Gieken; die erste Arie sang er mit einbräunlicher Betheitsamkeit. Für die Bass-Partie war Herr Jar Hemming von hier gewonnen; mit der Erinnerung an Reschpaert hatte er hart genug zu kämpfen; umso werthvoller sein Erfolg. Herr Hemming hat die Stimme vortrefflich in der Gewalt und versteht ihr viel Resonanz abzugewinnen; auch die Koloraturen gelangen bis auf geringe, noch etwas vermischte Einzelheiten. Eine genauere Auseinanderhaltung der bei ihm ohnehin sehr dunkel gefärbten geschlossenen Töne möchte seiner Aussprache noch mehr Abrundung und damit dem Vortrag erhöhten Anreiz verleihen; im Uebrigen weiß Herr Hemming, was er Nüchternes gelernt, auch mit Geschick zu verwerten.

Herr Kapellmeister Vükner lenkte seine Schoaren wiederum mit sicherer Hand, und die Aufführung, soweit ich derselben beizuwohnen vermochte, war von Frische und Freudigkeit getragen.

Frühlingsfest im Kasino.

Ein Frühlingsfest, das zu einem Wohlthätigkeitsfest veranlaßt wird! Was ließe sich da nicht Hübsches über die Zaubermacht des Frühlings sagen, der nicht nur die Blumenwelt öffnet und die Blüthen aus dem Dunkel der Erde ruff, sondern auch die Menschenherzen erschließt und die Goldkinder aus den Portemonnaies lockt. Zu solchen lyrischen Gefühlsbetrachtungen hat aber der Tageschronist, von dem die Thatsachen ihr hartes Recht fordern, leider weder Zeit noch Raum. Eine der Thatsachen, die vor Allem konstatirt sein will, ist der volle Amüsementserfolg des Frühlingsfestes. Alles unterhielt sich die beiden Festtage, Samstag und Sonntag, prächtig, und das Gefühl einer gewissen langweiligen Eintönigkeit, das Eines auf solchen Bazarfesten sonst wenigstens die eine oder andere halbe Stunde hinzuzufügen pflegt, blieb Einem völlig erspart. Die vielgeliebten Räumlächlein des Kasinos gaben für das Fest den richtigen, intimen Rahmen ab, dem man ohne allzu großen Aufwand an Mitteln einen recht festlichen Charakter angschmückt hatte. Die Festungen auf dem Schlachtfeld der Wohlthätigkeit, aus denen sich die hübschen Kämpferinnen immer neuer, unerschöpfliche Hülstruppen zum Sturm auf ihre halbwilligen, halb widerstrebenden Opfer holten — diese Festungen, in der Sprache der Wohlthätigkeitsfeste „Lauben genannt, —

Wohlfahrten und den kirchlichen Vertretern im Auslande von Fall zu Fall mitgeteilt.

Afrika. Die Truppen des Sultans von Marokko haben den aufständischen Häuptling Benimara geschlagen und ihm große Beute beigebracht. Die Regierungstruppen haben ebenfalls siegreich gekämpft.

Der Freiheitskrieg der Suren.

hd. Berlin, 12. April. Der 'Vokal-Anzeiger' meldet aus London: Nach einem Klerksdorper Telegramm des 'Standard' dauerten die Konferenzen der Mitglieder der beiden Presspartei-Regierungen gestern noch fort. Die Konferenz sei eine vollständig repräsentative, da alle politischen und militärischen Führer beider Republiken daran Theil nehmen. Stejn trägt einen Verband über dem rechten Auge. Die britischen Behörden behandeln die Delegierten mit der größten Zuvorkommenheit und sorgen bezüglich Unterkunft und Verpflegung in jeder Beziehung für ihren Komfort. Bolha, Schall Bürger und deren Genossen haben eine Eskorte von Scots Guards, und Selzin, Dewet und Genossen eine solche von Seaforth Highlanders.

hd. London, 12. April. In der City wird berichtet, daß morgen um Mitternacht allgemeiner Waffenstillstand proklamiert werden wird.

hd. London, 12. April. Man kommentiert hier eifrig die schnelle Rückkehr König Eduards nach London, die mit den Friedensverhandlungen in Verbindung gebracht wird. Der Friede ist augenblicklich das Hauptthema in sämtlichen Blättern, die meist optimistisch gestimmt sind. Die liberale Presse erklärt, die Unpäßlichkeit des Schatzkanzlers sei ein Doppelspiel der Regierung. Die Regierung wolle dadurch nur die Beratung des Budgets verzögern, bis sie endgültige Entscheidungen zu machen in der Lage wäre.

hd. London, 13. April. Nach Meldungen aus Pretoria sind Scholl Bürger, Louis Bolha, Lutas Meyer, Stejn und Dewet im Sonderzuge von Klerksdorp dort eingetroffen.

hd. London, 14. April. Um Mitternacht fand in der Wohnung Chamberlains ein Ministerrath statt. Lord Salisbury und Lord Balfour nahmen an demselben nicht Theil. Der Ministerrath dauerte über eine Stunde. Chamberlain befand sich den ganzen Nachmittag über mit den meisten Beamten seines Ressorts im Ministerium der Kolonien und hatte außerdem eine zweistündige Unterredung mit dem Könige. In den Klubs war man immer noch sehr optimistisch. Die Blätter kommentieren die gepflogenen Friedens-Verhandlungen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 14. April.

Dienstboten-Ehrung.

Am gestrigen Sonntag, den 13. April, Nachmittags 3/4 Uhr, fand in der Turnhalle der Oberrealschule eine Feier zur Ehrung von Dienstboten, welche 10 Jahre und länger bei einer und derselben Herrschaft gedient hatten, durch den 'Baterländischen Frauenverein' statt. Die Turnhalle hatte Dank der Liebenswürdigkeit der Frau Baronin v. Knoop ein schönes, festliches Gepräge bekommen. Die Frau Vorsitzende, J. Durchlaucht Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe, war von dem Vorstand umgeben. Auch die Spitzen der Behörden, der Herr Regierungs-Präsident, der Herr Polizei-Präsident, der Herr Landgerichtspräsident u. A. m. waren erschienen. Die Zahl der zu ehrenden Dienstboten belief sich auf 105, und zwar 83 weibliche und 22 männliche, welche bis auf Wenige alle erschienen waren. Die Auszeichnungen bestehen, so weit sie vom Verein vertheilt werden, in einer Belobigung in Form eines Gedendblattes für 10- bis 15-jährige, in einem silbernen Kreuz für 20-jährige und längere Dienstzeit. Eine besondere Weihe erhielt das Fest dadurch, daß zwei Dienstboten infolge einer 40-jährigen Dienstzeit durch die Gnade Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin mit dem goldenen Kreuz geschmückt wurden, und daß zwei bereits im November vorigen Jahres nach 42- bzw. 50-jähriger Dienstzeit mit derselben Auszeichnung Versehene ebenfalls anwesend waren. Nachdem der Fiedendorffsche Chor die Feier

eingeleitet, hielt Herr Schriftführer Oberleutnant Wilhelm eine Ansprache, in welcher er den hohen, süßlichen Werth solch treuer Dienste hervorhob und die Feier nicht nur als Ehrung der Dienstboten, sondern auch der Herrschaft bezeichnete, dann langjähriger Dienst sei ein Zeichen warmer Fürsorge der Herrschaft für ihre Hausangehörigen. Wer einmal sich zu dienen entschlossen habe, für den werde die Arbeit zur Pflicht, die aber umso freundlicher sich gestalte, wenn sie mit Liebe und Treue gethan werde. Liebe erzeuge aber Gegenseitigkeit und Anerkennung, und daraus entwickelten sich dann zwischen Herrschaft und Dienstboten Vertrauen, Achtung, Treue und ein Anhänglichkeitsverhältnis, welches zu heben und zu fördern der Verein mit der Verleihung der Auszeichnungen anstrebe. Dann folgte nach einem Gesang die Vertheilung der Auszeichnung durch die Durchlauchtigste Frau Vorsitzende wie folgt: Diplomirung 1902: A) Weibliches Personal: 1. Elisabeth Bürt bei Pfarzer Grein-Wiesbaden 10 Jahre, 2. Rosalie Martin bei Justizrath Thoenes-Wiesbaden 10 Jahre, 3. Adelgunde Seuring bei Franz Blant-Wiesbaden 10 Jahre, 4. Emma Luht bei Frau Leutnant J. See Ehardt-Wiesbaden 10 Jahre, 5. Marie Troester bei Justizrath Bergas-Wiesbaden 10 Jahre, 6. Elisabeth Lumpe bei Generalstabschef Duchs-Wiesbaden 10 Jahre, 7. Helene Zimmermann bei Frau Anous-Wiesbaden 10 Jahre, 8. Elisabeth Ruh bei Frau v. Papen-Wiesbaden 10 Jahre, 9. Sophie Rohlf bei Karl Rappus-Wiesbaden 10 Jahre, 10. Elise Ruhn bei Peter Kruse-Wiesbaden 10 Jahre, 11. Amalie Herzer bei Frau Eisenberger-Wiesbaden 10 Jahre, 12. Frieda Seeler bei J. D. Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe-Wiesbaden 11 Jahre, 13. Margarethe Otto bei Frau Stumpf-Wiesbaden 11 Jahre, 14. Lisette Ernst bei Frau Schönfeld-Wiesbaden 11 Jahre, 15. Friedr. Prug bei Frau Busse-Wiesbaden 11 Jahre, 16. Wilhelmine Bey bei Frau Derr-Wiesbaden 11 Jahre, 17. Pauline Beck bei Frau Wallot-Wiesbaden 12 Jahre, 18. Minna Schmalz bei Frau Kalm-Wiesbaden 12 Jahre, 19. Charlotte Schmidt bei Frau Doffner-Wiesbaden 12 Jahre, 20. Marie Schott bei Herrn Major Eberhardt-Wiesbaden 12 Jahre, 21. Katharina Scherer bei Frau Johann Bücher-Wiesbaden 12 Jahre, 22. Luise Zeller bei Frau Edermann-Wiesbaden 12 Jahre, 23. Elise Wichmann bei Frau Hammacher-Wiesbaden 12 Jahre, 24. Caroline Lehmann bei Herrn Löw-Braunbach 12 Jahre, 25. Regina Happ bei H. W. Arnet-Wiesbaden 12 Jahre, 26. Katharina Schmitt bei Frau Westerberger-Wiesbaden 13 Jahre, 27. Elisabeth Nordemich bei Herrn Bachmann-Wiesbaden 13 Jahre, 28. Anna Roos bei Frau v. Jossa-Wiesbaden 13 Jahre, 29. Caroline Koller bei Herrn Doutelepond-Wiesbaden 13 Jahre, 30. Anna Diemann bei Frau Thortholt-Wiesbaden 14 Jahre, 31. Bertha Grünewald bei Frau Oppenheimer-Rastätten 14 Jahre, 32. Christine Oberschauer bei Herrn Ref-Wiesbaden 14 Jahre, 33. Katharine Belten in der Kleinfelder-Bewahranstalt-Wiesbaden 14 Jahre, 34. Lucie Deviscour bei Herrn Dolhoff-Wiesbaden 15 Jahre, 35. Anna Böttner bei Baron Küster-Wiesbaden 15 Jahre, 36. Anna Gertrud Rübeler bei Frau Schmitz-Wiesbaden 15 Jahre, 37. Frau Elisabeth Lind, geb. Haas, in der Suppenanstalt-Wiesbaden 16 Jahre, 38. Sophie Wartenpfehl bei Frau Gibbons-Wiesbaden 19 Jahre, 39. Anna Schmidt bei Herrn Amtsgerichtsrath Libowski-Wiesbaden 19 Jahre, 40. Babette Eitingshaus bei Baronin Schwarzenau-Winkel 19 Jahre, 41. Katharine Schmidt bei Herrn Martin Müller-Niederwall 20 Jahre, 42. Babette Esfurt bei Herrn Bender-Wiesbaden 20 Jahre, 43. Henriette Spieß bei Frau Spieß-Wiesbaden 20 Jahre, 44. Therese Stämper bei Frau Seitel-Wiesbaden 20 Jahre, 45. Käthchen Puff bei Frau Fürth-Wiesbaden 20 Jahre, 46. Anna Köthschid bei Frau Schwaibler-Rabinowitz-Wiesbaden 20 Jahre, 47. Margarethe Krenzel bei Herrn Stammbach-Ransbach 21 Jahre, 48. Adolfine Seibel bei Frau Münch-Rüdesheim 21 Jahre, 49. Helene Ruth bei Herrn Dr. Heintzmann-Wiesbaden 21 Jahre, 50. Anna Müller bei Herrn Adam Maurer-Schlängenbad 21 Jahre, 51. Katharine Meurer bei Frau Postdirektor Pfeiffer-Wiesbaden 21 Jahre, 52. Anna Rudolf bei Frau v. Reichenau-Kraustopf-Wiesbaden 22 Jahre, 53. Therese Schall bei Frau Elise Repler-Wiesbaden 22 Jahre, 54. Katharine Aldermann bei Frau Präsident Schulz-Wiesbaden 22 Jahre, 55. Christine Klein bei Frau Baronin v. Dungen-Wiesbaden 22 Jahre, 56. Katharine Deutemann bei Frau Direktor Wulfert-Wiesbaden 22 Jahre, 57. Susanne Horchfeld bei Herrn W. Reuendorff-Wiesbaden 23 Jahre, 58. Johanne

Graf bei Herrn Frig Weimar-Wiesbaden 23 Jahre, 59. Dorothea Zepher bei Rechtsanwält Vogt-Wiesbaden 23 Jahre, 60. Caroline Seel bei Frau Sanitätsrath Glanz-Wiesbaden 23 Jahre, 61. Margarethe Jung bei Frau Horst-Winkel 24 Jahre, 62. Anna Rang bei Frau Meher auf Johannisberg 24 Jahre, 63. Frau Minna Gann bei Graf Fitz-Eltville 25 Jahre, 64. Margarethe Schäfer bei Frau A. Eschenbach-Kaewenthal 25 Jahre, 65. Wilhelmine Vorholt bei Frau Althaus-Wiesbaden 25 Jahre, 66. Lina, genannt Anna Lenz, bei Herrn W. Reuendorff-Wiesbaden 26 Jahre, 67. Frau Regine Dilly bei Frau Bauinspektor Schulz-Wiesbaden 26 Jahre, 68. Emilie Teple bei General v. d. Lippe-Strefa 27 Jahre, 69. Rose Raul bei Herrn F. Stoll-Obmann 27 Jahre, 70. Katharina Hüb bei Frau Keller-Langenschwalbach 28 Jahre, 71. Frau Katharine Dieberich bei Herrn Offenstern-Eltville 28 Jahre, 72. Elisabeth Silberstein bei Herrn Jean Lippert-Wiesbaden 28 Jahre, 73. Agnes Schreinermacher bei Frau Dr. Robert-Mittelheim 29 Jahre, 74. Christine Heuß bei Herrn Joh. Born-Wallau 31 Jahre, 75. Marie Sophie Barth, gen. Appelt, bei Herrn v. Willich-Ems 31 Jahre, 76. Helene Bergmann bei Herrn Moses Reifendberg-Wiesbaden 33 Jahre, 77. Elisabeth Müller bei Frau Kummel-Wiesbaden 33 Jahre, 78. Sabine Mitteldorf bei Frau Schmelzer-Lorch 34 Jahre, 79. Frau Luise Ader bei Herrn C. Landauer-Jdstein 38 Jahre, 80. Käthchen Schwab bei Frau Joseph-Wiesbaden 38 Jahre, 81. Anna Roll bei Herrn W. Fried-Schaumburg-Lahn 39 Jahre. Das Goldene Kreuz von Ihrer Majestät der Kaiserin: 82. Henriette Bender bei Herrn Justizrath Thoenes-Wiesbaden 40 Jahre, 83. Kath. Spengler bei Herrn Pfarzer Lieber-Wiesbaden 40 Jahre. Im November 1901 erhielt das Goldene Kreuz und werden heute lobend erwähnt: 84. Christine Michel bei Frau Groß-Erdach 42 Jahre, 85. Josephine Hoffstätter bei Frau G. Müller-Winkel 50 Jahre. — B) Männliches Personal: 1. Michael Ernst bei Prof. Bischoff-Wiesbaden 10 Jahre, 2. Wilhelm Butschbach bei Herrn Bürgermeister Jahn-Bernbach 10 Jahre, 3. Julius Urban bei Herrn Born-Wallau 10 Jahre, 4. Karl Zimmer bei H. W. Esel-Wiesbaden 12 Jahre, 5. Jan Spengler bei Baronin Knoop-Wiesbaden 12 Jahre, 6. Philipp Jakob Soebel II. bei Herrn Brenner-Gredentoth 14 Jahre, 7. Philipp Widling bei Herrn Reilkeher Weiß-Wiesbaden 14 Jahre, 8. Philipp Heß bei Herrn Ralldrenn-Wiesbaden 17 Jahre, 9. Wilhelm Krumm bei Gebr. Süßmayer-Frankfurt 19 Jahre, 10. Joh. Martin bei Baronin Schwarz-nau-Winkel 21 Jahre, 11. Franz Emmel bei Herrn Bredt-Wiesbaden 22 Jahre, 12. Karl Kullmann bei Herrn H. Holzhausen III. Himmighofen 23 Jahre, 13. Ludwig Breuer bei Gebr. Süßmayer-Frankfurt 24 Jahre, 14. Bernhard Kraft bei Gebr. Süßmayer-Frankfurt 25 Jahre, 15. Robert Summ bei Graf Fitz-Eltville 25 Jahre, 16. Franz Baldschmidt bei Herrn Süßmayer-Frankfurt a. M. 26 Jahre, 17. Adam Rüb bei Herrn Süßmayer-Frankfurt a. M. 29 Jahre, 18. Wilhelm Christ bei Herrn Landauer-Jdstein 31 Jahre, 19. Christian Müller bei Herrn Hofphotograph Lange-Schwalbach 34 Jahre, 20. Jakob Dilly bei Frau Bauinspektor Schulz-Wiesbaden 38 Jahre, 21. Philipp Ader bei Herrn Landauer-Jdstein 38 Jahre, 22. Reinhard Schleunes bei Herrn Born-Wallau 47 Jahre. Ein begeistertes Hoch von der ganzen Versammlung auf die Allerhöchste Protektorin J. M. unsere Kaiserin und Königin beendigte die schöne Feier.

o. Zum Kaiserbesuch. Die städtische Behörde hat bekanntlich Se. Maj. den Kaiser eingeladen, gelegentlich seiner Anwesenheit in unserer Stadt während der Theaterfestspielzeit der Weihe des in seiner künstlerischen Ausstattung seit einiger Zeit schon vollendeten Festsaales des Rathhauses beizumohnen. Dem Vernehmen nach wird der Kaiser dieser Einladung am 12. oder 13. Mai Folge leisten und voraussichtlich dabei auch den ersten Eintrag in das neue goldene Buch der Stadt vollziehen. Die Vorbereitungen für diesen Kaiserbesuch sind in vollen Gange, sie treten auch äußerlich dadurch in die Erscheinung, daß gegenwärtig das Innere des Rathhauses, wie das Vestibul, das Haupttreppenhaus und der große Flur des ersten Obergeschosses von Grund aus renovirt wird. In den übrigen Treppenhäusern und Fluren ist der Anstrich im vorigen Jahre erneuert worden.

Aus Kunst und Leben.

* Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Schauspielhaus. Montag, den 14. April: 'Rosenmontag'. Dienstag, den 15.: 'Hüttenbesitzer'. Mittwoch, den 16., neu einstudirt: 'Der Fall Clemenceau'. Donnerstag, den 17.: 'Alt-Frankfurt'. Freitag, den 18.: 'Urie! Acosta'. Herr Richard Kirch als Gast. Samstag, den 19.: 'Biel Lärm um Nichts'. Sonntag, den 20., Nachmittags 3 Uhr: 'Alt-Heidelberg'. Abends 7 Uhr: 'Der Fall Clemenceau'. Montag, den 21.: 'Alt-Frankfurt'.

* Verschiedene Mittheilungen. Aus Hamburg wird berichtet: Herr Giampetro, der früher Mitglied des Hamburger Deutschen Schauspielhauses war und mit einem Ensemble des Berliner Theaters hier eintraf, um am Karl Schulte-Theater zu gastiren, wurde auf Antrag des Direktors, Baron Berger, vom Gericht bei sonstigem Verfall in 1000 Mark Geld- und eventuell auch in Haftstrafe verurtheilt, in Hamburg aufzutreten.

Für die neu begründete juristische Fakultät zu Münster ist das ordentliche Professorenkollegium durch Berufung von fünf Ordinarien nunmehr vollständig geworden. Es sind nach der 'Nat.-Ztg.' berufen: der ordentliche Honorarprofessor Dr. Leo v. Savigny aus Göttingen für Staats- und Verwaltungrecht, der außerordentliche Professor Dr. Ernst Jacobi aus Breslau für deutsches Recht, Handelsrecht und Civilprozeß, der ordentliche Professor Dr. Henri Erman aus Lausanne für römisches und bürgerliches Recht, der außerordentliche Professor Dr. Paul Krümann aus Greifswald für deutsches, römisches und bürgerliches Recht, endlich der außerordentliche Professor Dr. Hans Schreuer aus Prag für deutsches Recht und Strafrecht. Damit ist die zunächst für Münster in Aussicht genommene Zahl von fünf ordentlichen Professoren der Rechtswissenschaften vollständig und es fehlt nur noch die Berufung von zwei außerordentlichen Professoren, die in dem bevorstehenden halben Jahre zweifellos noch zu Stande kommen wird.

Die von ihrer Zwillingsschwester getrennte kleine Adalida, die bisher eine Heidin war, ist vorigen Mittwoch katholisch getauft worden; fromme Pariser Damen wollen für ihre Zukunft sorgen.

waren zahlreich genug und so reich und geschickt besetzt errichtet, daß der Sieg von vornherein feststand. Da beherrschte die eine Front des Kampffeldes eine Festsetzung, die den Verkauf ihres prächtigen Geträntes raffiniert Weise mit einer Lotterie verband. Wer principiell keinen Sekt trank — und auf Wohlthätigkeitsfesten endet man oft merkwürdig viele und ganz eigenartige Principien — mußte doch wenigstens den Sekt um des Looses willen kaufen, und wer principiell kein Loos kaufte, konnte doch unmöglich behaupten, daß er auch principiell keinen Sekt trinke. Auf die idealeren Instinkte der Besucher spekulirte mit Glück eine Blumenlaube, in der — o holde, bedeutungsvolle Symbolik dieses Zusammentreffens — zugleich Postkarten mit den Portraits unserer beliebtesten Schauspielerinnen und Schauspieler verkauft wurden. Ein Büffet von einer Ausdehnung und einer gebihrigen Reichhaltigkeit der Gemüthe, daß es als ein kleines, selbständiges Restaurant gelten dürfte, bot dem Besucher die für die übrigen kulinarischen Lodungen nöthige solide Grundlage. Eine Thee- und Kaffee-laube und ein Rauchzimmer, das man durch mehrere Glücksspielgelegenheiten zu einem kleinen, gefährlichen, aber selbstmordfreien Monte Carlo eingerichtet hatte, sorgte für die Spezialneigungen des Schwachen und starken Geschlechtes. Uebrigens trat da die moderne Gleich- und Umliberechtigung der Geschlechter wieder deutlich zu Tage. Die Herren tranken mit einer Aufopferung Kaffee, als ob das berühmte Wort 'Mehr wie viere trinkt ich nie' nicht von einer Frau Direktor, sondern von einem Herrn Direktor eines sogenannten Kaffeezanzens gesprochen worden wäre. Und die Damen rauchten mit einem Heldennuth Cigaretten, der die anerkennendste Bewunderung eines leidenschaftlichen Rauchers verdiente. Unter der zielbewussten Einwirkung der Laubendeckungen entwickelte sich bald nach Beginn des Festes das bunteste, angeregteste Treiben, das für die Festbesucherinnen sicher dadurch nichts an Interesse verlor, daß es zugleich Gelegenheit bot, die jüngsten Launen der Frühjahrsmode zu studiren. Mit der reichen Unterhaltung, die sich da in dem üblichen Wohlthätigkeitsbazargeplänkel Jeder aus Eigenem verschaffen konnte, waren die Reize des Festes noch bei Weitem nicht erschöpft. Neben der Kapelle des Füsilier-Regiments v. Gersdorff, die unter Herrn Kapellmeister Gotschall an beiden Tagen ein geschickt zusammengestelltes Programm vorzüglich zu Gehör brachte, sorgte noch ein ganz neuartiges Institut für die Befriedigung der lebhaften Musiksehnsucht, die überall in

Wiesbaden, wo sich Mehrere zusammenfinden, sofort lebendig wird. Ein für Wiesbadener Feste ganz neue Erscheinung — eine schnelle Damentapelle, junge Damen der hiesigen Gesellschaftskreise, die unter der Leitung des Herrn Konzertmeisters Jzmer eine flotte Fertigkeit und Sicherheit des Zusammenspiels erprobten, die sie unbedenklich für eine internationale Gastspielreise reif erscheinen lassen. Es war ein reiches und glänzendes Programm, das die jungen Damen an beiden Tagen mustergeräthig ausführen. Eine ganz einzig reizvolle Eröffnungszahl der Bühnendarbietungen war der Frühlingsreigen, der von 18 Kindern mit einer bewundernswürdigen Eleganz und Präzision getanzet wurde. Selbst das kleinste dieser kleinsten Dämchen, ein blonder Kopf, auf dem die stattliche Alterslast von kaum zweieinhalb Jahren ruhen mochte, zeigte eine anmuthige, lampenleuchtende Gewandtheit, die eine künftige Prima-Ballerina von Weltberühmtheit zu prophezeien schien. Doch trotz dieser ganz einzigen Tanzleistung konnten sich auch die darauffolgenden Schätzerpiele, die von Damen und Herren der hiesigen Gesellschaft unter Fräulein Balbos bewährter DIRECTION ausgeführt wurden, durch die hübschen Bilder, die sie boten, starken Beifall erringen. Im hübschen Rahmen dieser Schätzerpiele kam eine Probe von der Gesangskunst der Opersängerin Fräulein Cordes zu besonderer Geltung. Das Künstlerprogramm des ersten Abends wurde durch einen stimmungsvollen Prolog des Herrn Post-raths Beyer-Poppard, der auch das Fest mit einer beifällig aufgenommenen, schwungvollen Weib-Rede eröffnete, eingeleitet. Fräulein Edelmanns anmuthige Erscheinung und ihre gewandte Recitationsgabe verhalfen den poetischen Worten des Prologs zu starker Wirkung. Herr Konzertmeister Jzmer und Herr Klaviervirtuose Göttsch verließen hierauf die Zuhörer ganz in die anbedingte Aufmerksamkeit großer, ernster Konzerte. Und nun folgte ein 'Schlager' — man entschuldige den Couffisjargon! — dem andern. Der großen, begeisterten Kunst der Frau Veffler-Burdhard, die den beiden Meistern des Klaviers und der Geige im Programm folgte, gegenüber müht sich die des Ausdrucks 'Schlager' eigentlich schämen. Aber die Wortenoth, die Niemanden ärger plagt als den Festchronisten, entschuldigt mich wohl. Frau Veffler mühte sich von der Begeisterung ihrer Zuhörer noch eine reizende Zugabe abzuwingen lassen, die erst recht wieder die Zuhörer nach mehr verlangen ließ. (Schluß folgt.)

Landrath v. Herzberg. Ueber den mit der kommissarischen Verwaltung des Landrathsamtes in unserem Landkreise durch ministeriellen Erlass vom 3. d. M. beauftragten Königl. Landrath v. Herzberg erfahren wir Folgendes: Am 22. Januar 1855 geboren, wurde er 1878 bei der damaligen Kreisgerichtsdirektion in Charlottenburg als Kammergerichtsreferendar bestellt, 1880 wurde er Regierungsreferendar und bestand am 31. Oktober 1883 das Assessorenexamen. Nachdem ihm am 28. Januar 1887 die kommissarische Verwaltung des Landrathsamtes in Bielefeld (Hannover) übertragen war, erfolgte am 13. November desselben Jahres seine Ernennung zum Landrath. Die Geschäfte des Landrathsamtes in Bielefeld im Jahr übernahm er am 1. Oktober 1900. Landrath v. Herzberg ist vermählt mit der Schwester des Oberpräsidenten von Potsdam, v. Hollweg; er ist Rechtsritter des Johanniterordens, Rittermeister der Landwehr, Inhaber des Roten Adlerordens vierter Klasse und des württembergischen Wilhelms-Ordens. — In Bielefeld besaß der Landrath noch das Amt eines Vorsitzenden des Kreisaußschusses, der Einkommensteuererschätzungs-Kommission, des Landwirtschaftlichen Vereins der Grafschaft und des Direktors der Kreisfeuerlöschgesellschaft. Die Bewohner von Bielefeld und dem Kreis Grafschaft B. sehen ihren langjährigen Landrath mit Bedauern scheiden. Seiner rastlosen Thätigkeit hat der Kreis viel zu verdanken, so die Erbauung des Kreisstädtchens, des Kreiskrankenhauses, des Fürst Otto-Denkmal. Sein offener Charakter, sein lebenswürdiges Wesen haben ihm dort viele Freunde erworben. — Es wird ihm nachgerühmt, er sei das Muster eines Landraths gewesen; Jedermann liebt er sein Ohr und wandte sowohl dem Aufblühen der Ortsgemeinden, als auch dem Wohlergehen der ländlichen Bevölkerung, dem Bauer und dem Arbeiter, sein stetiges Interesse zu. Am Samstag Vormittag trat unter seinem Vorsitz zum letzten Mal der Bielefelder Kreisrat zusammen, bei dem Dr. Fördt, dem Schöffen des Dantes wohnete. Nachmittags versammelten sich im Hotel „Weißer Hirsch“ alle Freunde des Landraths aus Stadt und Land zu einem Abschiedsmahl, das glänzend verlief. Regierungspräsident v. Arnstedt aus Magdeburg feierte den Landrath als Vorbild eines Beamten. Oberforstmeister v. Schöwege vertrat den Fürsten zu Stolberg. Tiefgerührt dankte der Scheidende allen Rednern, der Regierung und seinen Mitarbeitern. Am Dienstag wird die Ueberführung nach Wiesbaden erfolgen.

Königliche Schauspiele. Wegen Erkrankung des Fräuleins Sante und des Herrn Rudolph kommt heute anstatt des im Repertoire vorgesehenen Sardou'schen Dramas „Theodora“ auf vielseitiges Begehren „Die goldene Ede“ und „Herbstzauber“ im Abonnement B zur Aufführung.

Aurhaus. Vom 15. d. M. ab sind die Lesesitzungen im Kurhaus von Vormittags 9 1/2 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet.

Kaufmännische Fortbildungsschule. Die Unterrichtszeit der kaufmännischen Fortbildungsschule für das Sommerhalbjahr ist auf die Tage Dienstag, Mittwoch und Freitag, von 2 bis 4 Uhr Nachmittags, festgesetzt, und der Unterricht beginnt am Dienstag, den 22. April d. J. Zur Prüfung haben sich die männlichen Schulpflichtigen Dienstag, den 15. April, Nachmittags 2 Uhr, in der Schule an der Lehrstraße im ersten Stock, Zimmer Nr. 21, die weiblichen Schulpflichtigen Mittwoch, den 16. April, Nachmittags 2 Uhr, in der höheren Mädchenschule am Schloßplatz im ersten Stock, Zimmer Nr. 19, mit Schreibzeug und Feder versehen, einzufinden.

Vom Wetter. „Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben“. Dieses Sprichwort ist so recht auf den gestrigen Sonntag anwendbar gewesen. Morgens heller, goldener Sonnenschein, und bis zum Nachmittag eine wahre Sommer-temperatur, sodas männlich hinauszog, um in Gottes freier Natur sich des Lebens zu freuen. Dann aber plötzlich gegen 4 Uhr ein Umschwung durch scharfe Nordluft, welche Diejenigen recht unliebsam überraschte, welche in ihren leichten Gewändern mit solcher Laune des Wetters nicht gerechnet hatten und nun fröstelnd und mühselig sich zu bergen suchten. Dazu kam Abends ein heftiger Regen, das es nur so klatschte, und der vielversprechende Sonntag war wieder einmal gründlich aus der Rolle gefallen.

Verkehr nach den Ostseebädern. Die Königl. Eisenbahndirektion zu Frankfurt a. M. beabsichtigt die Einrichtung zu treffen, daß die demnächst in Berlin zur Ausgabekommenden, wahlweise über verschiedene Wege gültigen Rückfahrkarten nach den Ostseebädern bei zeitiger Bestellung in Wiesbaden am Schalter der Berlin angefordert und dann gleichzeitig mit einer Rückfahrkarte Wiesbaden-Berlin in Wiesbaden ausgedruckt werden, ohne daß dem Reisenden hierdurch Mehrkosten erwachsen. Für diese Fälle wird auch, die Zustimmung der beteiligten Verwaltungen vorausgesetzt, direkte Gepäckabfertigung vorgesehen werden.

Als Kuriosum von den neuen Briefmarken wird mitgeteilt, daß auf dem linken, runden Brustschildchen der Germania deutlich die Zahl 15 zu lesen sei. Man muß sagen, daß allerdings die Schattentheile an jener Stelle so eigentümlich ist. Man hat zuerst Schwierigkeiten, es zu sehen; hat man das Phänomen aber erst einmal entdeckt, so geht es einem wie mit den berühmten Begrüßungen „Wo ist die Kappe?“ — man sieht es fortwährend. Eine Absicht ist wohl hier ganz ausgeschlossen, was sollte die Zahl 15 auch dort besagen? Es ist in Spiel des Zufalls.

Storchjörgen. Noch immer ist die Wohnungsfrage des Storchpaars ungelöst. Wir müssen deshalb abermals im Interesse der Familie Langbein unsere Stimme erheben. Seit mehr als 8 Tagen ist Madame auch da, das Ehepaar baute, wenn auch nicht gerade sehr eifrig, so doch stetig weiter an dem Rest auf der Sternwarte der Ober-Realschule. Am Freitag wurde der Bau wieder heruntergerissen und die Kuppel mit einer braunen Flüssigkeit begossen, am nächsten Tag aber bauten die armen Thiere wieder dort. Wäre es nicht möglich, seitwärts auf der Kuppel ein Gestell für den Restbau anzubringen und somit die Benutzung der Sternwarte gleichzeitig ungehemmt zu lassen? Es ist doch gar zu traurig, wie den armen Thieren dies Jahr mitgespielt wird. Und trotzdem scheinen sie sich nicht von der Sternwarte vertreiben lassen zu wollen. Wer kann den Storchjörgen und den Störchen zugleich helfen?

Aus der Reinermission. Der Jahresbericht des Christlichen Reinermissions zu Frankfurt a. M., Langstraße 16, kam von einem gedehlichen Wachstum berichten. Die Zahl der Logirnächte ist von 3427 im Vorjahre auf 4673 im Jahre 1901 gestiegen, sodas wiederum eine kleine Erweiterung des Heims vorgenommen werden konnte, der im laufenden Jahre eine Vergrößerung von 9 Zimmern folgen soll. Durchschnittlich

sich blieben die Gäste 9 1/2 Tage im H. im. Man hofft jetzt auf Besserung der Verhältnisse der Reiner in Folge der neuen Bundesratsverordnung, durch welche die Arbeitsverhältnisse der Gasthofgehilfen geregelt worden sind. Das Heim trug einen nicht weniger als lokalen Charakter, denn nur 59 von den 490 Gästen kamen aus Frankfurter Stellungen, während alle übrigen von auswärts zugereist kamen. Dasselbe Verhältnis gilt auch für die Küche. Von den größten Versammlungen sind nur diejenigen erwähnt, zu welchen Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael von Rußland eingeladen hat. Um die einmal hergestellte Verbindung mit den einzelnen Reiner zu pflegen, wird eine umfangreiche Korrespondenz aufrecht erhalten. Der „Reinerfreund“, welcher ebenfalls diesem Zwecke dient, wird in 3300 Exemplaren gedruckt und nach 160 Orten des In- und Auslands versandt. Derselbe hat seit Anfang dieses Jahres nach Inhalt und Ausstattung eine Verbesserung erfahren.

Kontroll-Versammlungen. Zu denselben haben zu erscheinen: Dienstag, den 15. April 1902, Vormittags 9 Uhr. Sämtliche Mannschaften aus Döpsheim. Nachmittags 3 1/2 Uhr: Sämtliche Mannschaften aus Kuringen, Bierstadt und Bredenheim. Die Kontroll-Versammlungen finden im oberen Hofe der alten Infanteriekaserne, Schwalbacherstraße, statt.

Academie für Social- und Handelswissenschaften. Das Sommersemester der Akademie für Social- und Handelswissenschaften in Frankfurt a. M. beginnt morgen Dienstag, den 15. April, mit einem Vorlesungsbeginn, das an Reichhaltigkeit das des Wintersemesters noch übertrifft. Während die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden im Winter durchschnittlich noch nicht 90 betrug, wird sie im Sommer über 100 betragen. An dem Zuwachs sind namentlich die Sprachen beteiligt. So wird jetzt auch Gelegenheit gegeben Italienisch (Dr. Ott) und Spanisch (Oberlehrer Dr. Gräfenberg) an der Akademie zu lernen.

Eisenbahnunfall. Von dem 3 Uhr 7 Minuten Nachmittags hier fälligen Rheingauer Personenzug ist gestern unmittelbar vor der Einfahrt in den Rheinbahnhof die Lokomotive und ein Wagen entgleist. Besondere Schaden entstand nicht. Es dauerte bis in die Nacht hinein, bis die Maschine wieder auf dem Gleis stand. Die Insassen des Zuges kamen mit einer leichten Erschütterung davon. Der Materialschaden ist gering. Die Ursache der Entgleisung vermochte nicht aufzuklärt zu werden. Das Gleis war intakt und die Maschine, die gegen die Bahnsteigkante rannte, war erst kürzlich aus der Hauptunter-suchung von Limburg gekommen. Eine Betriebsstörung hatte der Unfall nicht zur Folge, da der gesammte Verkehr über das freie Gleis I geleitet werden konnte.

Lebensmüde. In dem Keller eines Hauses in der Bleichstraße wurde gestern Vormittag die daselbst wohnhaft gewesene 70-jährige Wittwe Müller erhängt aufgefunden. Die alte Frau, welche schon längere Zeit leidend ist, hat offenbar aus Lebensüberdruß Hand an sich gelegt. Vermuthlich hat sie dies schon vor einigen Tagen gethan, als sie sich von ihren Angehörigen mit dem Bemerkten entfernte, sie wolle zu Verwandten nach Rastel gehen. Ihre hiesigen Angehörigen wählten sie auch dort, bis gestern zufällig die Leiche gefunden wurde.

Mauerei. Bei einer Kauferei, die gestern Abend um 11 Uhr zwischen einer ganzen Anzahl mehr oder weniger angelegener Burschen in der Spiegelgasse stattfand, wurde der Blumenbändler Jos. Böß, Adlerstraße 16 wohnhaft, wie er sagt, ohne Veranlassung von einem Unbekannten mittels eines Messers oder eines ähnlichen scharfen Gegenstandes am Kopf verletzt. Er kam in das hiesige Krankenhaus, wo seine Verletzung sich als eine so schwere herausstellte, daß seine Aufnahme in die Anstalt geboten erschien.

Sport.

Frankfurt a. M., 13. April. Ein großes Salo-Sportfest veranstaltete der Gau 9 des D. R. V. heute Nachmittag anlässlich des Frühjahrsausgangs im hiesigen Hippodrom. An dem Feste beteiligten sich 24 Vereine, darunter von Wiesbaden der Radsfahrerverein von 1884. Derselbe erlang im Niederrad-Kunststreifenfahren mit 13,39 Punkten den zweiten Preis. Erster wurde mit 14,44 Punkten der Radsfahrerverein Westlar von 1884. Als eine neue Erscheinung auf dem Gebiet des Reiterfahrens zeigte die erwähnten Wiesbadener Reiter einen 24er-Reigen, der großen Beifall fand. Ein Rennen auf unterlegten Rädern brachte eine interessante Umwälzung in das Programm, dessen Abwicklung 5 Stunden dauerte. Im Hauptfahren wurde Heinz. Best vom R. V. „Germania“ hier Erster, er gewann einen Adlerbahrenrenner. Den Schluß bildete ein Radballspiel. Von Vereinen aus der Nähe von Wiesbaden waren vertreten die Radsfahrervereine Schierstein, der Bicycle-Club Biebrich und der Radsfahrerkreis Idstein. Der Besuch war verhältnismäßig gering, woran das schöne Wetter zweifellos die Schuld trug. — Der Verkehr nach dem Launus, in die Nachbarküste und in den Stadtwald war heute ein ganz ungeheurer. Abends zog ein Gewitter über die Stadt, das eine eilige Flucht aller Ausflügler in ihre Wohnungen bewirkte. Regen fiel jedoch nicht.

Koriosfest. Nach dreijähriger Pause wird in diesem Jahr in Berlin wieder ein Koriosfest stattfinden, und zwar am 8. Juni auf der Trabrennbahn zu Westend. Das Fest wird auch dieses Mal, wie im Jahre 1899, vom Deutschen Sport-Verein veranstaltet. Vorausschichtlich wird der Blumen-Korios sich dem für dieses Jahr auf 2 Tage bemessenen Concours hippique anschließen. Das Programm für die diesjährigen Veranstaltungen des Deutschen Sport-Vereins dürfte demnächst zur Veröffentlichung gelangen.

Kleine Chronik.

Aus Bonn a. Rh., 14. April, wird berichtet: Gestern Nachmittag kippte auf dem Rhein ein Boot mit zwei Insassen um. Beide ertranken. Die Leichen sind noch nicht gefunden. Auf einem einsamen Wege in der Nähe der Stadt Aachen wurde ein etwa 20-jähriges unbekanntes Mädchen ertrunken aufgefunden. Der Kopf steckte in festgetretener Erde und hatte schwere Verletzungen. Aus Senftenberg wird gemeldet: In der Brückfabrik-Grube „Victoria“ fand eine Kohlenstaub-Explosion statt, wobei fünf Arbeiter verletzt wurden. Aus Berlin, 14. April, wird gemeldet: Um 3 Uhr Morgens brach hier ein heftiges, um 8 Uhr Morgens noch andauerndes Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen aus. Der Blitz schlug wiederholt ein. Die Straßen sind damit über-

schwemmt, daß die Straßenbahnen theilweise nicht weiterfahren können und für Fußgänger fast unpassierbar sind.

In Paris ist nunmehr die erste deutsche Zeitung — „Pariser Zeitung“ erschienen. Dieselbe will natürlich kein politisches Organ darstellen, sondern zur Einigung der Deutschen in der französischen Hauptstadt beitragen und entspricht damit einem langgeheulten Bedürfnis der zahlreichen Deutsch-Pariser. Das hübsch ausgestattete Blatt erscheint Rue d'Hauteville Nr. 11 und giebt Auskunft über alle Vorkommnisse unter dem Deutschthum von Paris.

Aus Cuenca, 13. April, wird gemeldet: Nach dem heutigen Gottesdienste in der Kathedrale stürzte der Thurm ein. Drei unmittelbar an die Kathedrale sich anschließende Häuser, sowie ein Theil des Kreuzgangs, auf den die Steinmassen des Thurmes niedersielen, stürzten ebenfalls ein. Unter den Trümmern wurden einige Personen lebend hervorgezogen, man befürchtet, daß noch mehr Verunglückte unter den Trümmern liegen.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Darmstadt, 14. April. Der Zweiten Kammer ist oben der Staatsvertrag über die Vereinigung der großherzoglich hessischen Landeslotterie und der thüringisch-anhaltischen Staatslotterie vorgelegt worden. Beide Lotterien sollen vom 1. Oktober d. J. unter dem Namen „Deutscher thüringisch-hessischer Staatslotterie“ zu einem Unternehmen vereinigt werden, dessen Direktion in Darmstadt ihren Sitz hat. Es sollen jährlich zwei Lotterien gespielt werden. Die Vertheilung des Ertrages soll nach folgenden Grundätzen erfolgen: Der Reinertrag einer jeden Lotterie wird bis zu dem Betrage von einer Million Mark zwischen dem Großherzogthum Hessen einerseits und den bei der thüringisch-anhaltischen Staatslotterie beteiligten Staaten andererseits je zur Hälfte getheilt. Soweit der Reinertrag eine Million Mark übersteigt, fällt er den Vertragsstaaten nach Maßgabe der Bevölkerungszahl zu. Der Vertrag wird auf die Dauer von 15 Jahren geschlossen und gilt jedesmal für weitere fünf Jahre verlängert, wenn er nicht zwei Jahre vor Ablauf der Geltungsdauer von einer Regierung gekündigt wird.

Toulon, 14. April. Der Kreuzer „Jeanne d'Arc“, welcher ausgefahren war, um Schieß-Verfuche mit den großen Panzerthurm-Geschützen von 194 Millimetern vorzunehmen, ist gestern Abend in den Hafen zurückgekehrt, da die Verfuche äußerst schlecht ausgefallen sind. Das schlechte Resultat beruht auf der starken Erschütterung des Schiffes nach einem Schusse, der es unmöglich macht, das Geschütz in einer gewissen Zeit wieder zu richten. Man hofft, diesem Uebelstande abhelfen zu können.

Depeschenbureau Herald.

Bern, 13. April. Samstag Abend wurde in Lausanne der berüchtigte Tessiner Anarchist Bertoni, Redakteur des Genf erscheinenden anarchischen Blattes „Risveglio“, wegen dessen Artikel s zu diplomatischen Bruch zwischen der Schweiz und Italien gekommen ist, verhaftet. Bertoni hatte eine öffentliche Versammlung zur Verpredung des Themas „Gewerkschaftsorganisation und Generalstreik“ angekündigt, trotz des ihm zugestellten Verbots der vaterländischen Behörden, welche von Bern aus Weisung erhalten hatten, die Reise von Genf nach Lausanne gemacht und seine Rede vor einer Zuhörerschaft von 50 Personen, meist Italienern, begonnen, worauf er verhaftet wurde. Er wird voraussichtlich wegen Zuwiderhandlung gegen ein behördliches Verbot vor das Polizeigericht gestellt werden.

Budapest, 13. April. Ministerpräsident Szell und Körber setzten heute die Verhandlungen fort. Nach Durchsprechung des den gesammten Ausgleich betreffenden Materials wurde beschlossen, demnächst die Tarifkonferenz zur dritten Lesung zusammenzubringen.

Rom, 14. April. Hier sieht man noch immer keiner Lösung des Schweizer-italienischen Konfliktes entgegen. Das Grünbuch über diese Angelegenheit wird nicht vor Eröffnung des Parlaments, die morgen erfolgen soll, veröffentlicht werden.

London, 14. April. „Daily Mail“ berichtet aus Bukarest: Der Kapitän des englischen Dampfers Kuriel sei von den russischen Behörden in Konstanza verhaftet worden. Dem englischen Vertreter in Bukarest sei es noch nicht gelungen, seine Freilassung zu erwirken.

Geschäftliches.

MAIZENA.
Allein. Fabr.: National Starch Co., New-York.
Unentbehrlich für Puddings, Torten, Mehlspeisen; Kinder, Kranks u. Reconvalescenten ziehen es vor, wegen vorz. Verdaulichkeit.

Zahn-Atelier Paul Rehm, Friedrichstr. 50, I, 3-6. 3675

Ich sehe auf den Namen der Fabrikanten, sagt eine aufgklärte Hausfrau, wenn ich einen Artikel, mit dem ich zufrieden war, wieder in derselben Qualität haben will. So geht es auch mit Giot's gemahlener Kernseife mit Salzniaf und Terpentia. Der dieses vorzügliche Badpulver einmal benutzte und sich nachher als Ertrag dafür ein anderes billigeres Badpulver hat aussuchen lassen, darf sich nicht belassen, wenn eine Wäsche wuschelst, der Badpflanz die Hände aufgeben, und man noch drei Pakete mehr verbraucht, wo früher ein einziges Paket ausreichte. Giot's gemahlene Kernseife, Fabrikant J. Giot, Danau, Preis per Paket 15 Pfa. P 92

Hitz-Schirme. Hochelegant, größte Auswahl, jed. Preislage. 4093
Leonhard Hitz, Fabr. gogr. 1839. 36 Langgasse 36.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.
Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: W. Schulte vom Brühl, für den übrigen redaktionellen Theil: G. Kaiser; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornau; sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der 2. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Gold-, Silberwaaren

Kein Laden. — Grosses Lager.

und Uhren verkaufe durch Ersparniss höhere Ladenmiete zu äusserst billigen Preisen.

Fritz Lehmann, Goldarbeiter,
3 Langgasse 3, 1 Stiege, an d. Marktstr.
Kauf u. Tausch von allem Gold u. Silber.

Desinfectionen

von **Kranken- und Sterbezimmern, Wohnräumen** u.

nach dem neuesten, wissenschaftlich erprobten Verfahren mittelst **Alcoformol** oder **Formalin**, wobei alle Gegenstände in den Zimmern belassen werden können u. mit desinficirt werden, ohne Schaden zu leiden, werden ausgeführt durch

P. A. Stoss,

Medicin. Waarenhaus, Taunusstr. 2.
P. S. Bei Wohnungswechsel empfiehlt sich vor dem Besetzen bewohnt gewesener Räume zur **Sicherung gegen Uebertragung ansteckender Krankheiten**, sowie zur gründlichen **Vertilgung allen Ungeziefers** eine gründliche Desinfection. 3114

Glasur-Glanzfarbe.

Diese ausgezeichnete Fussbodenfarbe vereinigt in sich die Vorzüge, die man an einer ganz vorzüglichen, in jeder Beziehung tadellose Fussbodenfarbe stellt, nämlich: **Grösste Haltbarkeit, schnelles Trocknen, piegelblankes Aussehen und leichte Streichbarkeit.** Sie hat eine stärkere Deckkraft als Oelfarbe und trocknet in 3-4 Stunden absofort unter höchstem Glanz, ohne nachzulieben. 1 Kilo reicht für 15 q-Meter. Ebenfalls eignet sich diese Farbe auch zum Anstrich für Haus-, Küchen- und Gartenmöbel u. bewirkt jeder Verbraucher von Farben kein Geld, der wegen Erbsparnis von wenigen Pfennigen billige und dabei geringwerthige Farben kauft.

Vorräthig in Patentdosen, die gleichzeitig als Farbstoff dienen, von 1 Kilo Inhalt à Mk. 1.70 in 6 Nuancen nur in der Drogerie von

Wilh. Hehr. Birek,
Bezirks-Telephon 216.
Ede Kranen- und Weidstrasse.

Niederlage von Salon-Wachs

für Parquetböden und Linoleum 1/2 Kilo-Dose Mk. —.90.

Besonders ausgezeichnet durch hohen und andauernden Glanz, Haltbarkeit und Einfachheit im Gebrauch, dabei hergestellt aus besten Materialien.

Präparirtes Fussbodenöl, Liter Mk. 1.—.

rasch trocknend, ohne nachzulieben, speciell präparirt für abgelaufene Fussböden, Treppen, Parquet u.

Grosses Lager aller Fussboden-Artikel,

wie: Beste Stahlspäne, Terpentinöl, Siccatis, Leinöl, roh und gekocht, alle Sorten Pinsel und

Oelfarben in allen Nuancen,

binnen wenigen Stunden trocknend, ohne nachzulieben.

Garantirt schwermetallfrei.

Schwermetall wird vielfach zur Verbilligung der Oelfarben benutzt, man sehe daher bei Oelfarben auf Qualität und nicht auf Preise. 3745

Porzellan-Emailfarbe Ko. Mk. 1.70,

besser als weisse Oelfarbe, in allen Nuancen vorräthig.

weiss in weiss verwandt, verleiht jedem damit gestrichenen Gegenstand ein porzellanartiges Aussehen. Sie wird daher zur Forderung vorzüglicher Sauberkeit für Bäder, Krankenhäuser, Fleischereien, Küchen, Aborte u. verwandt.

Dr. dent. Piel,

american dentist, Bahnhofstrasse 16.
Künstl. Zähne, Plomben etc.

Hals-, Magen-, Nerven-, Nieren-, Herz-, Frauenleiden u. s. w. behandelt nach Naturheilkunde. Freundliche u. schonende Behandlung. 2331

Streng reell!

Möbel jeglicher Art, complete Betten

liefert frachtfrei direkt an Privatleute ohne Zwischenhändler, reell und billig, große Leistungsfähigkeit auswärtige (täglich) Möbel- und Bettenfabrik unter coulantesten Bedingungen und strengster Discretion auf monatliche oder vierteljährliche Ratenabzahlungen ohne Erhöhung des wirklich reellen Preises. Langjährige Garantie für solide Ausführung. Offerten unter **H. 3204 D.** an den Tagbl.-Verlag erb. F 78

Aparteste Neuheiten.

TEPPICHE

alle Grössen, alle Arten. Vom billigsten Holländer bis feinsten Smyrnas und Persern.

GARDINEN,

Tüllvorhänge von Mk. 3.— per Paar an bis zu den feinsten Lacet und bonne femme Rideaux.

Gustav Schupp Nachf.,

Wiesbaden, Taunusstr. 39,
Specialhaus für Teppiche, Gardinen etc.

Möbelstoffe

von den billigsten Baumwollstoffen bis zu den feinsten Seidenstoffen.

Portièren

von Mk. 7.— per Paar an bis zu den feinsten gestickten.

Läuferstoffe

von Mk. 0,70 per Meter an.

Linoleum

von Mk. 1,75 per q-Meter an.

Bettvorlagen,

Matten, Felle etc.

4681

Wegen schnellster Auflosung des Geschäfts verkaufe ich einen Posten

deutscher, französischer und englischer Herrenstoffe

weit unter Preis.

Die Anfertigung nach Maß findet ebenfalls zu bedeutend herabgesetzten Preisen statt.

4500

Bernhard Fuchs,

jetzt Michelsberg 6.

Einbruchdiebstahl-Versicherungen

werden zu billigen Prämien und unter coulantesten Bedingungen abgeschlossen. Prospekte gratis und franco.

Adolf Berg, Kirchgasse 9,

General-Agent der Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia“.
(Feuer-, Einbruchdiebstahl- und Transport-Versicherung.) 3944

Lauesen & Gawlick.

Laden: **Telephon 2637.** Zugang zur Fabrik: **Dotzheimerstrasse 55**
Gr. Burgstrasse 10. Annahmestelle: **Moritzstr. 1** * **bei H. Stolzenberg.** und **Verlängerte Blücherstr.**

Färberei und chem. Reinigungs-Anstalt

für Damen- und Herren-Garderoben, Teppiche, Möbel- und Decorations-Stoffe etc.

Gardinen-Wasch- und Spannerie. — Decatier-Anstalt.
Schnellste Bedienung. Mässige Preise. 2890



Reibmaschinen

von Mk. 2.— an,

Kartoffelpressen

billigst. 2717

Franz Flössner
Wellritzstr. 6.

Wiesbadener erstes bürgerliches Möbel-Magazin

empfehle keine auf's Reichhaltigste ausgestatteten Lager aller Arten Vorker- und Kastenmöbel in bekanntester solider Ausführung zu den billigsten Preisen. Lieferung einzelner Zimmer-Einrichtungen, sowie ganze Braut- und Hochzeitsausstattungen geschmackvoll und geübt bei billigster Berechnung. 1064

Wilh. Egenolf,
Bahnhofstr. 2.
Telephon 2525.

Saxlehner's Bitterwasser

Hunyadi Janos

stets in frischer Fällung bei

Louis Schild,

3 Langgasse 3. 4764

Hafer-Nähr-Cacao

nach einem besonderen Verfahren aus nur dem besten Rohmaterial (einer der edelsten reinsten Cacao-Sorten in Verbindung mit Hafer) hergestellt. In dieser erprobten Zusammensetzung wird die in manchen Fällen schwere Verdaulichkeit des reinen Cacao-Pulvers paralysirt und dem Magen in leicht assimilirbarer Form Nährstoffe zugeführt, die für die Aufrechterhaltung und den Aufbau des menschlichen Organismus in erster Linie wirksam sind.

Hafer-Cacao leistet deshalb nicht nur Kindern, Magenleidenden, Reconalescenten, schwächlichen und kranken Personen vorzügliche Dienste, sondern kann auch mit Recht Aeberrmann als ein vorzügliches tägliches Nahrungs- und Genusmittel und entschieden als das beste Frühstück bei Verdauungschwäche, chronischem Magen- und Darmcatarrh empfohlen werden. 2524

Preis pro Pfd. Mk. 1.20.
1/2 Pfd. 1.10.

Ch. Tauber,

Kirchgasse 6. Telefon 717.

Eine wunderbare Verwandlung

Bechtel's Salmiak-Gall-Seife.

Wie neu gehen die Stoffe aus der Wäsche hervor.
In Packeten à 40 Pf. bei **Louis Schild, Langgasse 3, E. Noebus, W. H. Birek, F. d. Brecher, L. Lendle, F. H. Müller, R. Seyb.** 2905

Lager in Krankenwagen

L. Hehner,

Wiesbaden, Webergasse 3
(neben Nassauer Hof).

Zu verkaufen u. zu vermieten mit und ohne Bedienung.

Telephon No. 219.



Bruchleidenden empfehle mein reich assort. Lager in Bandagen jeder Art, Leibbinden D. M. V., Gürtelbandagen und Suspendorien, Irrigator, compl. mit Mutter- und Glastrohr, Mk. 1.30 per St. Samml. Art. zur Wundpflege, sowie Verbandstoffe zu niedrigen Preisen. 3650
C. Merten, Ede Graben- und Marktstrasse.

Kaiser-Panorama.

Kaiserstr. 57 unterhalb des Luisenplatzes. Täglich geöffnet von Morgens 9 bis 10 Uhr Abends. Ausgestellt vom 13. bis 19. April: Herrliche Reise durch das interessante Sardinien und Sicilien. Eintritt 80 Pf. Kinder 15 Pf. Abonnement.

Fachschulen Wiesbaden.

Abteilungen für Baugewerbe, Maschinenbau, Kunstgewerbe. Beginn des Sommersemesters am 28. April. F 428 Programme kostenlos durch die Geschäftsstelle des Gewerbevereins zu Wiesbaden.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 111. Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier. Reichsbank-Giro-Conto.

An- u. Verkauf von Werthpapieren, Ausführung von Böronaufträgen in Frankfurt a. M., Berlin, Wien, Brüssel, Paris, London und New-York. Coupons-Einlösung, Couponsbogen-Besorgung, Umwechsolung fremder Banknoten u. Geldsorten, Vorschüsse auf Werthpapiere, Effecten-Aufbewahrung und Verwaltung, Vermietung von feuer- und diebstahlsicheren Tresorschränken unter Selbstverschluss der Miether (Safes). Mündelsichere Anlagepapiere stets vorräthig.

H. Hirsch Wwe., Weinhandlung (gegr. 1878), Bleichstr. 13. Telephon No. 2503. 3988 Rhein-, Mosel- u. Pfälzer Weine. Schaumweine. Deutsche Rothweine. Bordeauxweine. Südweine. Deutscher, Französ. u. Tokayer Cognac.

Wichtig für Kutscher u. Fuhrwerksbesitzer! Kartätschen, Wagenbürsten, Mähnenbürsten, Hufbürsten, Stalleimer, Futterschwinger, Wagenchwämme, Wagenleder, Haferstiebe, Stallbesen, Futtermaße 2c. empfiehlt in größter Auswahl billigst

Karl Wittich, Michelsberg 7, Ecke Gemeindebadgässchen. Alle Korb-, Holz-, Bürstenwaaren 2c. 2c. 3706

Wie neu wird jeder mit Tauber's Strohhut-Lack überstrichener Hut. In allen Farben vorräthig. Chr. Tauber, Drogeriehandlung - Kirchgasse 6. Telephon 717. 4343

Reichste Auswahl in Gardinen - Stores - Rouleaux 1c. zu den billigsten Preisen. Special-Teppich- und Gardinen-Haus 9 Marktstraße 9. Rückersberg & Harf, 9 Marktstraße 9. 4335

Wegen gänzlicher Aufgabe des Kunsthandels unterstellen wir unsere gesammten Vorräthe in Stahl- und Kupfer-Stichen, unter denen sich hervorragend schöne Blätter befinden, einem Ausverkauf zu enorm billigen Preisen. Die Bestände an gerahmten Bildern religiösen Genres geben wir zu jedem annehmbaren Angebot ab. Raffaische Central-Buchhandlung, Ges. m. b. S., vormals Lützenkirchen & Brücking, Wiesbaden, Bärenstraße 4. 4512

Besten Schutz vor Erkältung bietet Dr. LAHMANN'S Unterkleidung. H. Heintzelmann, Reutlingen. Preislisten mit Prospect gratis und franco. In Wiesbaden zu haben bei: L. Schwenck, Mühlgasse 9, L. Hess, Webergasse 18, Franz Schürg, Webergasse 1, Nassauer Hof. 4482

Tuch-Handlung Bärenstraße 5. Hch. Eugenbühl. 2813

Conditorei und Café Carl Machenheimer, Telephon 2541. Spiegelgasse 6, Telephon 2541, früher Hotel Nassau, Biebrich a. Rhein. Specialität: Nussbunnd. 4684

Thermalbäder pro Dutzendkarten 6 Mark im Savoy-Hôtel, Bärenstr. 3. 3324

Liqueure: Dauborner Nordhäuser Alter Korn Steinhüger Berliner Getreide-Kümmel. Hamburger Tropfen, hochfein, Flasche 1.40 u. 1.20 Persico 1.50 Pfefferminz 90-1.10 Doppel-Kümmel 90-1.10

Martin Scherger, vorm. Lotz, Bleichstrasse 8, nahe Hellmundstrasse.

Gefakenes Ochsenfleisch, vorräthig in Brat-, Brust-, Rippen-, Schwanz- u. Pastetenstücken, per Pfund 70, 80 u. 90 Pf. bei Jacob Ulrich, Friedrichstraße 11. 3648

Herrmann's Pudding-Pulver ist das Beste. Gibt ohne Ei den delikatesten Pudding. Zu haben in allen besseren Geschäften. 3763

Zug-Falouisen Rollläden - Ersatztheile - Chr. Mazzaner's Sohn, Wiesbaden. Tel. 150. * Seerohenstr. 20-22. 1028

Fst. garnirt. Liptauer Käse stets frisch. 3734 Eduard Böhm, Adolphstrasse 7.

Künstl. Blumen und Palmen, nur schöne ausgeführte Waare, billigst. Künstl. Blumen-Geschäft B. V. Santen, Langgasse 4, 1 St.

Günstigste Offerte. Wetter - Kragen, halb- und dreiviertellang, in prima Stoffen, das Stück 18 Mk. 4713 Martin Wiegand, Langgasse 37, Löwen - Apotheke.

Empfehle mein grosses Lager in Badewannen Kinderbadewannen, Sitzbadewannen etc. Zimmer-Closets - Bidets. Badeöfen für Gas- und Kohlenfeuerung. Gaslüster - Gaslampen, neue geschmackvolle Muster. Gaskochapparate, Alles nur prima Qual., zu bekannt billigen Preisen. Luisenstr. 15. Ecke Bahnhofstr. Carl Koch. Installations- und Spenglergeschäft. Neu-Anlagen und Reparaturen prompt und billigst. 3589

Möbel und Betten, complete Ausstattungen, sowie einzelne Holz- u. Polstermöbel, Spiegel, Stühle, Küchen- u. Einrichtungen empfiehlt zu billigsten Preisen unter Garantie für solide Arbeit 2761 Möbelschreinerei K. Weyershäuser, Luisenstraße 17, neben der Reichsbank. Eigene Polsterwerkstätte.

Die beste und feinste geruchlose Petroleumkocher in größter Auswahl zu billigsten Preisen. 4541 Gaskocher u. Spirituskocher bei M. Rossi, Metzgergasse 3.

Asthma (Athennoth) u. Bronchial-Katarrhe finden schnelle u. sichere Bänderung beim Gebrauch von Dr. Lindenmeyer's Salus-Sondens. Best. 10% Allium-lact und 90% reiner Zuder. In Schachteln à 1 Mark in der Germania-Drogerie, Rheinstraße 55, Otto Siebert, Drogerie, am Markt, u. E. Moebus, Drogerie, Lammstr. 25. 1313 Telephon 2099. Hugo Smith * Pianofortebau - Anstalt Stimmungen. Kraft-Betrieb. Niederlage des Bechstein-Concertflügels. früher Taunusstr. 55. Dambachthal 9.